BERLIN, VIII. JAHRGANG 5./6. FOLGE, 1941

Der Schulungsbrief

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.



Deutsche Größe



„Die Erschließung des europäischen Ostens ist das Werk der Deutschen und kommt an Bedeutung der Erschließung des Westens durch die Römer gleich. Es gäbe kein westwärts gewendetes und von abendländischer Kultur erfülltes Osteuropa ohne den Ausdehnungsdrang, die Handelstätigkeit und die kolonisatorischen Fähigkeiten des deutschen Volkes.
Dreihundert Jahre haben die Deutschen an die Erschließung des europäischen Ostens gewendet. Es lag wüst und leer, als sie im 11. Jahrhundert ihre ersten Fahrten antraten, und er war von blühenden Städten und Siedlungen deutschen Ursprungs bedeckt, als der Strom der Auswanderer sich erschöpfte und die Entwicklung im 18. Jahrhundert sich setzte. Ottokar II. und Karl IV. hätten Böhmen ohne deutsche Siedler, Städter und Bergknappen nicht aus der agrarischen Verfassung emporgehoben, Ungarn wäre städtelos geblieben und Polen und Rußland hätten keinen Aufschwung erlebt, wenn der deutsche Kaufmann, der deutsche Bauer und der deutsche Bergknappe den Weg nicht nach Osten gefunden hätten.
Von der Elbe bis zur Narowa drang der deutsche Pflug mit geschärftem Eisen in die bisher nur locker geritzte Erde. Wendische Fischerdörfer wurden zu großen Hafenplätzen, die Ostsee zum nordischen mare internum, das an Befahrenheit dem Mittelmeer nicht mehr nachstand, und der europäische Handel sah sich auf neue Wege gewiesen. Es war eine Raumerfüllung im schönsten, ursprünglichsten Sinne des Wortes, es war aber auch ein Zeichen dafür, daß das deutsche Volk in der Enge, die ihm zur Heimat geworden war, selbst keinen Raum mehr hatte. Hinter dieser deutschen Wanderung stehen die Not der Nähe und der Drang in die Ferne, darüber aber schwebt mit entfalteten Flügeln die Unternehmungslust, die dem Deutschen im Blute liegt. Die deutschen Land- und Seefahrer, die gen Osten zogen, suchten nicht nur „einen besseren Ort", wie es in einem flandrischen Auswandererlied heißt, sie kamen nicht nur „von der Landnot bedrückt", wie der zeitgenössische Chronist Helmold von Bosan ausdrücklich bezeugte, sondern ersehnten auch neue Beziehungen zur Welt und ein frischeres Leben. Sie sind von fremden Fürsten und Königen gerufen worden, aber als freie Männer ausgezogen. Es ist wie ein Sichbesinnen auf die Zeiten, da sie noch als Vollfreie, nur von erwählten Herzogen geführt, auf die Land- und Brotsuche gingen. Der Gemeinschaftsgedanke feierte seine Auferstehung.
Der Gedanke der Volksgemeinschaft ist schon in den Flamen mächtig gewesen, als sie bei Courcelles gegen Frankreichs Ritterschaft zu Felde zogen, er verbindet die Älpler und die Städter des rheinischen Quellgebietes gegen das Haus Österreich, er führt in Ober- und Niederdeutschland zu Orts- und Landschaftsverbänden, die sich gegen Bedrückung in der Notwehr zusammenschließen, er erhebt sich in dem Städtebund der Hansa zu einer Erscheinung von bezwingender Größe."

Inhalt dieser Folge:

Dr. Wolfrum:
Erdkundliches über den Reichsgau Wartheland 66
Gauleiter Arthur Greiser:
Aufbau im Warthegau 68
Gauamtsleiter Helbing:
Die Partei im Gau Wartheland steht 74
Dr. Hillebrand:
Sieg der Idee im Osten 79
Dr. P. H. Seraphim:
Das deutsche Generalgouvernement 81
Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank:
Deutsche Ordnung und polnische Wirtschaft 88
Oberbereichsleiter Richard Schalk:
Richtschnur das Parteiprogramm 91
Tatsachen zur Umsiedlung 92
Hier spricht die Front 93
Gauleiter Konrad Henlein:
Krieg und Sieg der Weltanschauung 94

Berlin, VIII. Jahrgang
5./6. Kriegs-Folge 1941
Preis 15 Rpf.



Das zentrale Monatsblatt der NSDAP. (Hauptschulungsamt der NSDAP. und Schulungsamt der DAF.) Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter

Lebensraum und Lebenskraft

Zu unseren revolutionären Erkenntnissen gehört auch: „... daß die erste Lebensgrundlage überhaupt nicht in Doktrinen zu suchen ist, in theoretischen Erklärungen, sondern daß die erste Lebensgrundlage im eigenen Lebensraum liegt, d. h. in dem, was einem die Erde zum Leben gibt. Daher ist der Lebensraum nicht zu trennen von der Lebenshöhe eines Volkes; daher ist dieser Lebensraum bestimmend für das Glück und das Gedeihen eines Volkes. Freilich – und das ist wieder eine revolutionäre Erkenntnis – der Lebensraum allein ist nicht entscheidend, sondern dazu kommt nun der Fleiß, die Energie und die Fähigkeit, mit der ein Volk aus seinem Lebensraum das herauswirtschaftet, was es wirtschaften kann, und dann die größte Erkenntnis, nämlich, daß die Größe der Aufgaben zu einem vergrößerten Einsatz zwingt."

Der Führer am 1. Mai 1939 in Berlin

DR. WOLFRUM:

Erdkündliches über den Reichsgau Wartheland.



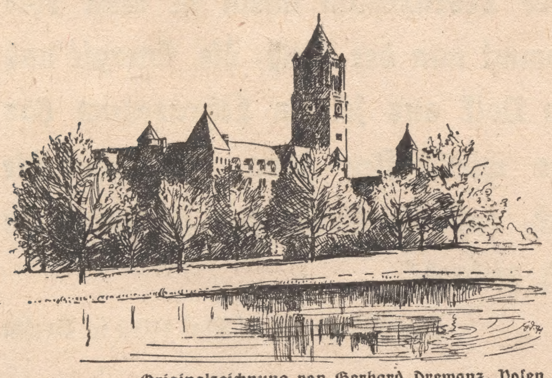
Der Reichsgau gliedert sich in drei Regierungsbezirke:

1) Reg.-Bez.	Hohensalza	14460,84	qkm	1188405	Einw.
2) „	Litzmannstadt	14062,62	„	2083274	„
3) „	Posen	1541953	„	1274729	„

Die angegebenen Einwohnerzahlen stammen aus dem Jahre 1931. Sie sollen nur einen Anhalt geben, da bei der gegenwärtig stattfindenden Großumsiedlung keine festen Zahlen für dieses Gebiet genannt werden können.

Der Regierungsbezirk Hohensalza umfaßt 12 Kreise mit sehr unterschiedlich großen Kreishauptstädten. Der ganze Regierungsbezirk ist seiner wirtschaftlichen Struktur nach überwiegend landwirtschaftlich bestimmt. Es sind in der Hauptsache nur Industrien vorhanden, die von der Landwirtschaft direkt oder indirekt abhängig sind, vor allem Mühlenbetriebe, Brauereien, kleinere Landwirtschaftsmaschinenfabriken, Molkereien, Großbäckereien, Fleischkonservenfabriken usw. Wichtig sind vor allem noch in der Regierungshauptstadt Hohensalza (34531 Einwohner nach der Zählung von 1931) die Salzquellen, die in Hohensalza und in der näheren Umgebung in einem gewissen Grade eine Anzahl von Sanatorien, Heilbädern und dergleichen haben entstehen lassen.

Die Böden sind in ihrer Qualität dem allgemeinen Durchschnitt der Böden in der Norddeutschen Tiefebene ähnlich. In den Gebieten der Grundmoränen überwiegen natürlich die Lehmböden. Sie eignen sich in ihren besseren Bodenklassen zum Weizen- und auch Zuckerrübenanbau. Die besten Böden befinden sich in der Gegend von Hohensalza, ferner in der Gegend von Kutno, wo sie an die Bodengüte der Magdeburger Börde erinnern. In dem Endmoränengebiet, das den größten Teil aller drei Regierungsbezirke bedeckt, wechseln sandige, lehmige und gemischte Böden sehr schnell miteinander ab und bieten für eine Bearbeitung mitunter bedeutende Schwierigkeiten. Leider ist auch eine Anzahl schlecht bebaubarer Sander-Zonen vorhanden, in denen ein verhältnismäßig steriler Boden vorherrscht. Diese Landstriche sind zum größten Teil mit Kiefernwälder bedeckt, die aber auch nicht sehr gut gedeihen. Die Sander-Zonen ziehen sich — genau wie das End- und Grundmoränengebiet — in einem zum Glück sehr schmalen Streifen in ostwestlicher Richtung durch das Wartheland. In den Niederungen der Flüsse, besonders der Weichsel, findet sich noch Bruchland.



Originalzeichnung von Gerhard Drewanz, Posen

Das Schloß zu Posen, die einstige Königl. Akademie, ein Wahrzeichen im deutschen Osten. Es wurde zwischen 1905 und 1910 erbaut

Von den Kreisstädten des Regierungsbezirkes Hohensalza bietet ohne Zweifel den größten Reiz Gnesen, das nicht nur in einer landschaftlich schönen Gegend liegt, sondern das durch seinen Dom mit der berühmten, aus der niedersächsischen Gießhütte stammenden Bronzetür ein kulturhistorisches Denkmal allerersten Ranges ist. Diese Bronzetür gehört neben der von Hildesheim zu den ältesten Zeugnissen deutscher Gießarbeit. Einigen Reiz bieten vor allem auch noch Leslau und Hohensalza.

Der Regierungsbezirk Litzmannstadt unterscheidet sich ganz wesentlich in seinem äußeren kulturellen Gesicht und seiner soziologischen Struktur von den beiden anderen Regierungsbezirken des Reichsgaues Wartheland. Beherrscht wird der Regierungsbezirk Litzmannstadt durch die Industriestadt Litzmannstadt (früher Lodsch), die heute ungefähr eine Einwohnerzahl von 720000 Köpfen hat. In polnischer Zeit waren von diesen 720000 Einwohnern 250000 „Konfessionsjuden" und dazu wahrscheinlich — die Zahl ist nicht feststellbar — weitere 100000 bis 120000 Rassejuden. Sicherlich ist aber auch die Zahl der Konfessionsjuden in der polnischen Statistik zu gering angegeben, da die Juden es von jeher verstanden haben und darin eine ganz ausgezeichnete Routine zeigten, sich allen Zählungen zu entziehen und vor allem die Zahl ihrer Kinder stets falsch anzugeben.

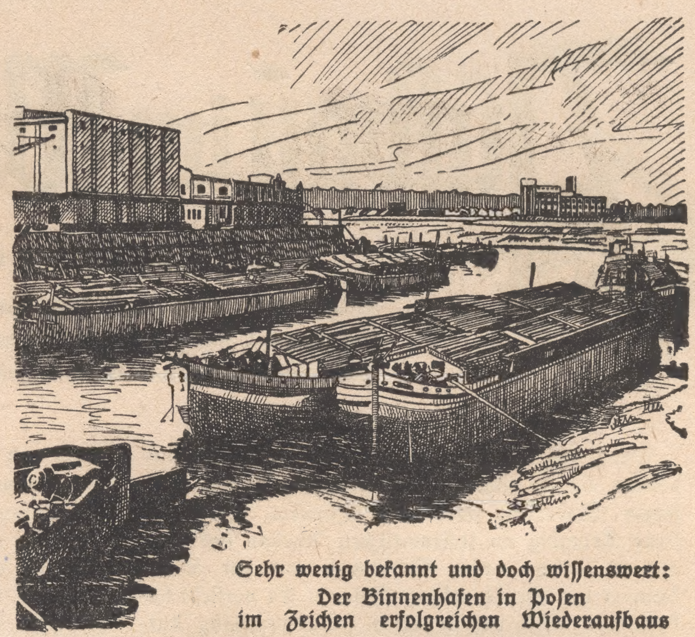
Litzmannstadt, in dem sich ein großer Teil der ehemals polnischen Textilindustrie zusammenballte, verdankt seine außergewöhnliche industrielle Bedeutung allein deutscher Tatkraft, die eine zoll- und verkehrspolitisch einmalige Situation an der Grenze des russischen Reiches ausnutzte. Deutscher Unter-

nehmergeist aus Mitteldeutschland und Schlesien schuf dort eine große Reihe ausgezeichneter Spinn- und Webfabriken von sehr hoher Produktionskapazität und teilweiser erstklassiger Qualität. Nachdem die Pionierzeit, d. h. die Gründer- und Wagezeit, für Litzmannstadt vorüber war, verstanden es die Juden, sich dort breitzumachen, allmählich das Gesicht der Stadt zu verändern und ihr einen grauenhaften, völlig verjudeten Eindruck zu verschaffen. Erst nachdem die deutsche Verwaltung hier radikal durchgegriffen hat und die Juden zurück ins Ghetto drängte, gewinnt die Stadt wieder ihr altes, von deutschem Pioniergeist erfülltes Ansehen.

Der ganze Regierungsbezirk Litzmannstadt hat durch die Tatsache, daß er vor dem Weltkrieg zu Rußland gehörte, ein anderes Gepräge als die Regierungsbezirke Hohensalza und Posen, in denen der preußische Ordnungssinn und dessen Leistungen auch von den Polen nicht zerstört werden konnten.

Der größte Bezirk des Reichsgaues ist der Regierungsbezirk Posen, in dem außer der Stadt Posen noch vor allem die Randstädte Lissa, Krotoschin und Kolmar ein eigenes Gesicht aufweisen. Die Stadt Posen verdankt ihr äußeres Aussehen allein der preußischen Zeit und den Kräften, die früher von deutscher Seite für ihren Aufbau eingesetzt wurden. Das Stadtgebiet zwischen Schloß, Deutschem Theater und dem ehemaligen Ansiedlungsgebäude zeigt die großzügige Planung preußischen Städtebaues; das sehr schöne alte Rathaus, mehrere alte gotische und barocke Kirchen zeugen von alter deutscher Kultur. An Industrien besitzt die Stadt eine Fleischkonservenfabrik, zwei Papierfabriken, mehrere Holzverarbeitungsfabriken, Mühlen, und in der Nähe von Posen bei Seenbrück befindet sich auch eine modern eingerichtete Garnfabrik.

Während die Bodenqualität im Regierungsbezirk Litzmannstadt im Durchschnitt nicht an die des Regierungsbezirkes Hohensalza heranreicht und vor allem auch durch die langen Jahre polnischer Mißwirtschaft die Bodenkultur sich nicht annähernd auf der Höhe befindet wie in Posen und Hohensalza, gleichen die Böden des Regierungsbezirkes Posen wesentlich mehr denen des Regierungsbezirkes Hohensalza. Posen war vor dem Kriege eines der größten Kartoffelanbaugebiete Deutschlands und galt geradezu als eine Kornkammer des Deutschen Reiches. Vor allem der Roggenanbau, aber auch Gerste und in einigen Gebieten auch Weizen gedeihen ausgezeichnet. Bemerkenswert ist noch, daß das Posener Gebiet zu den niederschlagärmsten Gebieten des Deutschen Reiches gehört.



Sehr wenig bekannt und doch wissenswert:
Der Binnenhafen in Posen im Zeichen erfolgreichen Wiederaufbaus

„Daß die zerstörten Brücken möglichst schnell wiederhergestellt werden müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Daß aber der Schiffsverkehr auf der Warthe bereits seit Juni 1940 mit 500-Tonnen-Kähnen in Gang kommen konnte, war nicht eine Selbstverständlichkeit. Darüber hinaus ist der Ausbau der großen Wasserstraße von der Oder nach der Weichsel vorgesehen. Die Planung erfordert eine Arbeitsleistung über mehrere Jahre mit einem Bauvorhaben von insgesamt 450 Millionen Reichsmark Des weiteren wird die Warthe schiffbar gemacht und ausgebaut. Sie wird für 1000-Tonnen-Kähne schiffbar gemacht bis Schrimm, für 500-Tonnen-Kähne bis Konin und darüber hinaus – was bisher für unmöglich gehalten wurde – für 200-Tonnen-Kähne bis Sieradsch."

Gauleiter Greiser.

Das Eisenbahnwesen ist im Reichsgau Wartheland noch nicht so weit entwickelt wie im Durchschnitt des Deutschen Reiches. Die Hauptstrecke ist die große Verkehrslinie Berlin – Bentschen – Posen – Warschau bzw. Thorn – Allenstein. An diese Hauptverkehrsstrecke schließen sich eine Menge kleinerer Bahnen an, die als Zubringerbahnen große Bedeutung haben. Von polnischer Seite wurde mit französischem Geld durch das Wartheland die berühmte Kohlenbahn hindurchgelegt, die von dem oberschlesischen Kohlengebiet nach Gotenhafen (früher Gdingen) ging, von wo aus ein Schleuderexport, vor allem nach Skandinavien, betrieben wurde. Doch wurde diese Kohlenbahn erst von deutscher Seite seit 1939 zweigleisig ausgebaut.

Das Wartheland ist nicht, wie vielfach angenommen wird, eine öde, ganz flache Ebene, sondern es überwiegt die durch die Grund- und Endmoränen gebildete Hügellandschaft. Die größten landschaftlichen Reize bilden eine Anzahl kleinerer und größerer Seen; kleine Kiefernwälder und -schonungen geben dem Landschaftsbild des Gaues in vielen Teilen einen parkähnlichen Charakter. Der Reichtum des Landes wird allein durch die deutsche Tatkraft und den Ordnungssinn der deutschen Verwaltung erst voll erschlossen werden können, und deutsche Bauern, die aus dem weiteren Osten und Südosten jetzt mit dieser Arbeit beginnen und nach dem Kriege von reichsdeutschen Bauern unterstützt werden, werden das Land in Kürze zu einem der Mustergaue des Deutschen Reiches gemacht haben.

GAULEITER ARTHUR GREISER



Schnell – gründlich – wahrhaft nationalsozialistisch

Bisher noch nicht dagewesene Ausmaße deutscher Kolonisationsarbeit — Kornkammer und Kinderkammer des Reiches — Ein lebendiger Ostwall — Allen Anforderungen einer neuen Zeit gerecht — Recht ist, was dem Reiche nützt

Der Sinn der Wiedereingliederung alten Kulturbodens im deutschen Osten erfüllt sich erst nach seiner Eroberung durch das Schwert. Er findet seine Krönung im systematischen Ausbau des Landes zu einem starken Schutzwall und zur Kornkammer des Großdeutschen Reiches. Es versteht sich dabei von selbst, daß in diesem Zusammenhang Aufgaben zu lösen sind, wie sie die deutsche Geschichte in diesem Umfang bisher nicht kannte. Darüber hinaus war von vornherein die Notwendigkeit gegeben, die verschiedensten Probleme gleichzeitig ihrer Lösung entgegenzuführen, was natürlich einen ungeheuren Kräfteeinsatz erforderte. Wenn vieles, was noch vor wenigen Monaten Aufgabe war, heute bereits gelöst ist, so wird rückerinnernd erst recht bewußt, in welchem Tempo das großdeutsche Werk im Wartheland voranschreitet und damit seiner Vollendung in absehbarer Zeit entgegengeht.

Im Vordergrund allen Planens und Beginnens stand und steht die Besiedlung der wiedergewonnenen deutschen Ostgebiete mit ausschließlich deutschen Menschen. Zur Erreichung der gesteckten Ziele war es notwendig, unmittelbar nach der Befreiung des Landes das bereits vorhandene eingesessene deutsche Volkstum zu sammeln, zu sichten und fest abzugrenzen. Eine gleich angeordnete Bestandsaufnahme der deutschen Volksgruppe bot insoweit keinerlei besondere Schwierigkeiten. Komplizierter jedoch wurde die Lösung der Frage, als neben den anerkannt volksbewußten Männern und Frauen viele Zehntausende Ansprüche auf Zuerkennung des deutschen Volkstums anmeldeten, denen man sie nicht ohne weiteres zusprechen konnte. Hier mußte ein Verfahren ersonnen werden, um auf Grund ganz bestimmter Beurteilungsmerkmale die Spreu vom Weizen zu trennen. Bereits in wenigen Wochen waren die Vorarbeiten zur Errichtung einer sogenannten

„Deutschen Volksliste"

abgeschlossen, die als besondere und in ihrer Art durchaus erstmalige Behörde die Aufgabe hatte, nach sorgfältiger Prüfung aller einzelnen Anträge die Entscheidung zu fällen. Gegebenenfalls wurde der Antragsteller in der Deutschen Volksliste geführt und ihm damit behördlicherseits der Deutschtumsnachweis bestätigt. Die Notwendigkeit, dies Verfahren im Reichsgau Wartheland durchzuführen, kann nicht genug unterstrichen werden; die Ausgabe der ersten diesbezüglichen Fragebogen bereits erbrachte den Beweis hierfür; waren doch z. B. allein in Posen etwa 65 v. H. aller Antragsteller Nationalpolen, die offenbar aus rein egoistischen Gründen der Meinung waren, sie könnten einfach durch ein billiges Wortbekenntnis nunmehr Deutsche werden. Selbstverständlich war die grundsätzliche Voraussetzung für eine Aufnahme das Bekenntnis zum deutschen Volkstum nicht im derzeitigen Augenblick, sondern in der Zeit der völkischen Fremdherrschaft. Nach den Verhältnissen im Wartheland hätte nur ein Teil der in Frage kommenden Antragsteller in die deutsche Volksgemeinschaft aufgenommen werden können, wenn ausschließlich auf theoretischen Voraussetzungen bestanden worden wäre. Eine ganze Reihe von besonderen Beurteilungsgrundlagen machte es möglich, den Kreis der aussichtsreichen Antragsteller zweckentsprechend zu erweitern. Es waren dies die Sprache, das religiöse Bekenntnis, der Schulbesuch der Kinder, Familien- und Vornamen, Bürgen, Urkunden und Papiere und schließlich die Klärung der Verhältnisse in den vielen völkischen Mischehen, die gerade in diesem Zusammenhang eines der schwierigsten Kapitel bildeten. Verflechtungen von Abstammungen, Sprache, Gesinnung, Verhalten u. a. m. ergaben Verwickelungen, deren richtige, d. h. gerechte und vorausschauende Beurteilung keineswegs einfach war. Es ist in diesem Rahmen nicht möglich, das Wesen der einzelnen Beurteilungsmerkmale eingehend zu behandeln; in jedem Falle ermöglichen sie

ein Höchstmaß einwandfreier Entscheidung.

Immer jedoch mußte oberster Leitsatz sein, das Eindringen fremden Volkstums in die Bewegung, ihre Gliederung und angeschlossenenen Verbände und damit schließlich in den gesamten deutschen Volkskörper unmöglich zu machen. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß das Maß der Bewährung unter fremdvölkischer Herrschaft für den

Grad der heutigen Bewertung durchaus maßgeblich war. Daß manche Beurteilung als Verurteilung empfunden wurde, lag niemals an der Behörde des Reichsstatthalters, sondern fast immer nur am Antragsteller selbst, der in 20 Jahren genügend Zeit dazu gehabt hatte, sein eigenes Verhalten und seine Gesinnung unter die Lupe nationaler Würde zu stellen und charakterlich auszurichten.

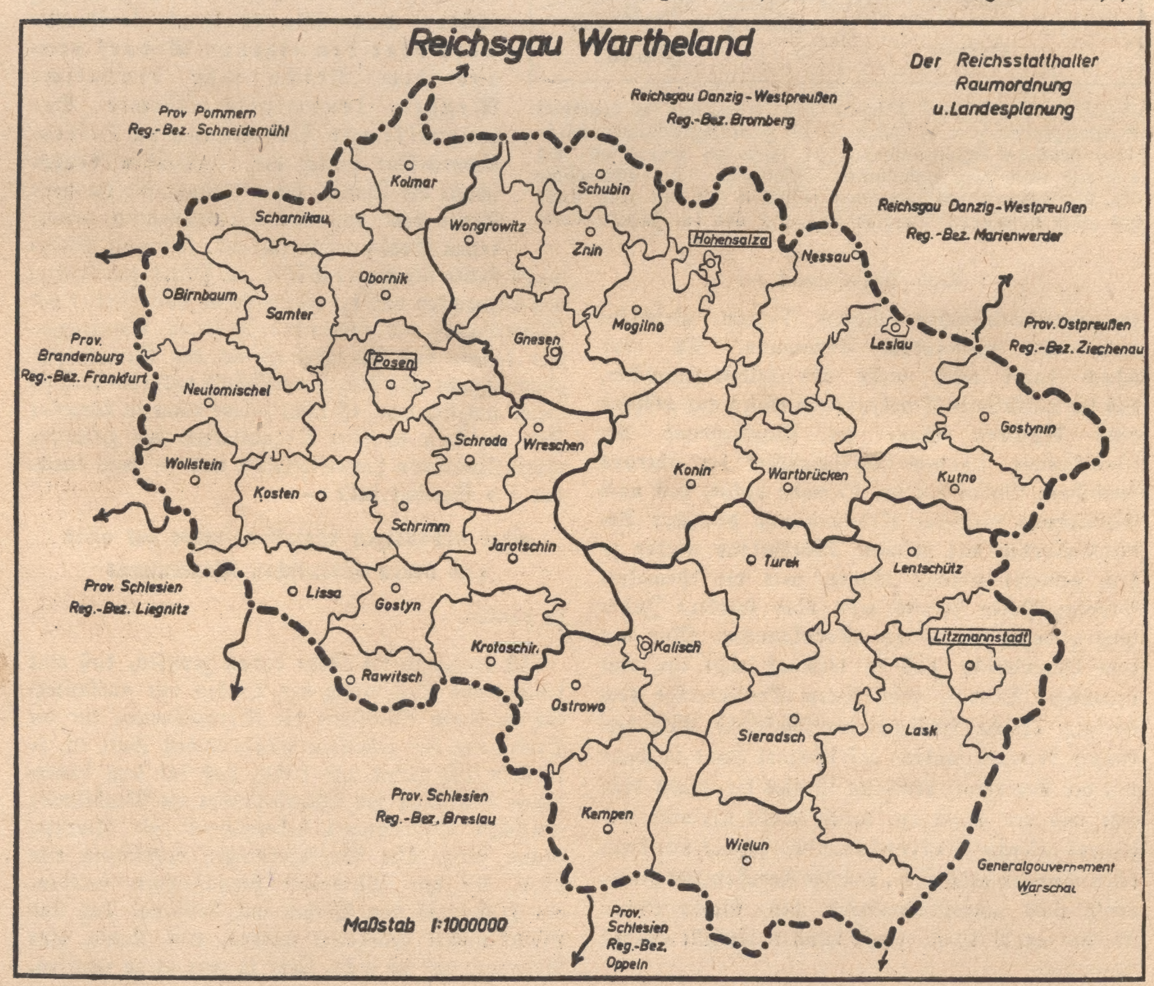
Die Deutsche Volksliste, deren Aufgabe es also war, in allen Fragen nationaler Trennung und Säuberung völlige Klarheit zu schaffen, und die damit einen unerläßlichen Baustein für das Fundament des Gesamtbaues lieferte, hat Grenzen gezogen, die im deutschen Osten vielfach verwischt waren; sie hat insbesondere einer weit vorgeschrittenen Entnationalisierung im ehemals russischen Teil des Warthelandes Einhalt geboten. Darüber hinaus hat sie seelisch und wirtschaftlich da gefestigt, wo es in deutschem Interesse lag und somit der allgemein als großdeutsches Programm geltenden Forderung nach einer

Festigung deutschen Volkstums

gedient.

Es versteht sich von selbst, daß trotz der Vordringlichkeit der geschilderten Aufgabe das gesamte geistige und materielle Aufbauwerk Hand in Hand ging. Hatte die deutsche Wehrmacht die Voraussetzung einer nunmehr zu vollziehenden wirklichen Eingliederung dieser alten und doch „jungen" deutschen Ostgebiete geschaffen, so hieß es nun, diesen Schicksalsraum des Reiches nicht mit der Hand des fremden Eroberers, sondern mit dem Herzen des großen Bruders wahrhaft in Besitz zu nehmen. Wo hinsichtlich des polnischen, mit der **Blutschuld von nahezu 60000 grausam ermordeten deutschen Volksgenossen** belasteten Volkstums Strenge oder Härte notwendig war, ist sie geübt worden. Galt es doch, nicht nur den Geist deutscher Ordnung und deutschen Aufbauwillens durchzusetzen, sondern sinnfällig vor Augen zu führen, wer der Herr in diesem Lande ist.

Reichsgau Wartheland. Kreiseinteilung der NSDAP.





Städte mit deutschem Stadtrecht. Die Verbreitung des deutschen Ordnungsprinzipes im Osten ist der gewaltigste Beweis friedlicher deutscher Kolonisationsarbeit schon zu einer Zeit, wo England noch eine unbekannte Insel war. Die Grundsätze des Magdeburger Stadtrechtes erhielten sich bis zum Ende des alten polnischen Staates Ausgang des 18. Jahrhunderts

Das Aufbauwerk

im wartheländischen Raum begann gleichsam noch auf rauchenden Trümmern. Es war jedoch dabei nicht mehr als selbstverständlich, daß die natürlichen Gegebenheiten dieses mit **größten aller deutschen Gaue im Vordergrund der** Neuplanung standen. Insbesondere der überaus fruchtbare Boden bot die Gewähr dafür, daß nach Einführung deutscher Ordnung und deutscher Arbeitsmethoden das gesamte Wartheland wieder zu dem gemacht werden könnte, was die ehemalige Provinz Posen bereits weit über hundert Jahre lang gewesen ist, — zur **Kornkammer**. Nur mit dem Unterschied, daß es diesmal nicht um eine preußische Provinz geht, deren Ernteerträge dem übrigen Reiche fühlbare wirtschaftliche Erleichterungen bringen, sondern daß diesmal Hand in Hand mit der Erzeugung deutschen Brotes die immer dichtere und vor allem auf weite Sicht geplante und zentral gelenkte B e s i e d l u n g des Landes mit deutschen Bauern geht, d. h., daß **die Kornkammer gleichzeitig auch „Kinderkammer"** des Großdeutschen Reiches wird! Wenn heute schon festgestellt werden kann, daß

mehr als 20 000 deutsche Bauernfamilien

im Verlaufe nur rund eines einzigen Jahres auf ebensoviel Höfen und landwirtschaftlichen Betrieben neu angesetzt wurden, dann möge sich der Maßstab für diese Leistung aus einem Vergleich mit den Bemühungen des ehemaligen preußischen Staates in den Provinzen Posen und Westpreußen ergeben, wo in dreißig Jahren nicht mehr als 40 000 neue Siedlerstellen geschaffen werden konnten.

So galt denn neben dem beschleunigten Aufbau einer deutschen Verwaltung und dem der Partei mit allen ihren Organisationen das ganz besondere Augenmerk von vornherein der Landwirtschaft, die zu polnischer Zeit auf das kongreßpolnische Niveau herabgezogen war und somit ihre natürliche Leistungsfähigkeit eingebüßt hatte. E i n e n B e g r i f f v o n d e n i n k u r z e r Z e i t e r z i e l t e n E r f o l g e n v e r m i t t e l t d i e T a t s a c h e, d a ß t r o t z d e r a l l g e m e i n e n V e r l o t t e r u n g u n d t r o t z d e s k ü r z l i c h e r s t b e e n d e t e n s t ü r m i s c h e n F e l d z u g e s d e r 1 8 T a g e m i t a l l e n d a b e i v e r u r s a c h t e n u n g e h e u r e n S c h ä d e n s c h o n w e n i g s p ä t e r d a s W a r t h e l a n d i m s t a n d e w a r, ü b e r d e n e i g e n e n B e d a r f h i n a u s d e m R e i c h e s e h r b e a c h t l i c h e M e n g e n l a n d w i r t s c h a f t l i c h e r E r z e u g n i s s e z u r V e r f ü g u n g z u s t e l l e n. Unmittelbar hinter der kämpfenden Truppe schritt der Bauer, um die Saat für die neue Ernte dem nunmehr wieder deutsch gewordenen Boden anzuvertrauen; selbst die Wehrmacht stellte sich hinter Sichel und Pflug, um kräftig mit anzupacken und bei jedem Wind und Wetter zur Bewältigung der schwersten Arbeiten beizutragen. So konnte das Wartheland an der Kriegserzeugungsschlacht mit steigendem Erfolg teilnehmen. Daß dieses möglich war, ist nicht zuletzt einer in kürzester Zeit erzielten straffen Organisation der gesamten wartheländischen Landwirtschaft und — was durchaus ins Gewicht fällt —

einer unbändigen Schaffensfreude des alten und neuen ostdeutschen Bauerntums

zu danken.

Ist eingangs die Rede davon gewesen, daß eine letztendliche Besiedlung des Landes mit ausschließlich deutschen Menschen die Voraussetzung für die Erreichung der gesteckten großdeutschen Ziele ist, so versteht sich damit von selbst, daß bei dem bäuerlichen Charakter des Warthelandes die Neubildung deutschen Bauerntums beherrschend im Vordergrund steht. Die Vorbereitungen verlangten von allen, die zur Mitarbeit herangezogen wurden, ein Höchstmaß von Einsatz und Leistung. Tag und Nacht mußte gearbeitet werden, eine Pause, eine Erholung gab es nicht. Nur so war es zu schaffen,

wenn auch natur- und kriegsbedingte Verschiebungen gewisse Korrekturen erheischten. Von nicht geringer Bedeutung waren bei der Ansiedlung neben alten Unterlagen diejenigen deutscher Volkstumsorganisationen aus polnischer Zeit.

Eine der wichtigsten Fragen bei der Besiedlung und Bearbeitung ostdeutschen Bodens ist die der Betriebsgrößen, bei welcher volkstumspolitische Erwägungen nicht unberücksichtigt bleiben können. Daher wird das Schwergewicht auf der Schaffung von Erbhöfen ruhen, die in der Lage sind, alle Arbeiten mit familieneigenen Kräften zu bewältigen. Neben diesen Betrieben bleibt genügend Raum für einen gesunden Aufbau der übrigen Betriebsgrößen, wobei auch hier der Grundsatz einer Ansiedlung nur rassisch wertvoller, bauernfähiger Familien im Vordergrund steht. Dies bezieht sich gleichermaßen auch auf die großen Betriebe, die zu einer von uns angestrebten lebensgesetzlichen Siedlungsstruktur im Wartheland gehören. **So unterscheidet sich das junge ostdeutsche Siedlungswerk wesentlich von dem früherer Zeiten, als es nur darauf ankam, möglichst viele deutsche Menschen zu verpflanzen, denn wir bauen ein ewiges Reich und können die Fundamente dazu nicht tief genug legen.** Es versteht sich von selbst, daß bei der Auswahl bauernfähiger Männer oder Familien die Verdienste der Frontkämpfer und altbewährter Parteigenossen aus SA., SS. usw. deshalb besondere Berücksichtigung finden werden.

In jedem Falle liegt allem Planen und Beginnen der Gedanke zugrunde, im Osten des Reiches für kommende Siedler in jeder Hinsicht eine wirkliche Heimat zu schaffen, d. h. die Lebensbedingungen so zu gestalten, daß sie allen Anforderungen einer neuen Zeit gerecht werden. Das Programm der nationalsozialistischen Wiedergewinnung alten deutschen Kulturbodens wird sowohl hinsichtlich der Siedlung selbst als auch seiner volkstums- und agrarpolitischen Bedeutung nach erst dann erfüllt sein, wenn die Masse der neugegründeten Höfe und Dörfer der Menge nach ausreicht und vor allem auch qualitativ den Ansprüchen genügt, die zur Erhaltung und Erweiterung der wertvollsten deutschen Blutströme notwendig sind und zur Erreichung der

restlosen Eindeutschung der neuen Ostgaue

führen. Dieses seinem Umfange und seiner Bedeutung nach einmalige Werk kann jedoch nur dann zum glücklichen Ende gebracht werden, wenn der Ruf des Ostens stets im ganzen deutschen Volke lebendigen Widerhall findet, wenn die Besiedlung der Ostgebiete mit deutschen Menschen überall als eine Aufgabe aller deutschen Stämme angesehen wird. Dem Landvolk anderer Gaue fällt hierbei die Verpflichtung zu, seine Jungmannschaft in ständigen Wellen für diese großdeutsche Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Daneben wird die Haltung der gesamten Nation zu ihrem Bauerntum und dessen wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnissen mit entscheidend sein. Dann erst wird die Rückgewinnung urgermanischen Bodens ihre Krönung in dessen dauernder Erhaltung als deutsches Siedlungsgebiet für ungezählte Bauerngenerationen finden.

Blut und Boden — diese beiden Worte und ihr lebensgesetzlicher Zusammenhang haben für das Wartheland ihre besondere Gültigkeit. Mit Recht ist der deutsche Osten häufig als der Schicksalsraum der gesamten Nation bezeichnet worden. Gebieterischer denn je ist an das Reich die Forderung getreten, die deutsche Wiedergutmachung in diesem urdeutschen Land nun ein für allemal durchzusetzen. Nicht nur die ungezählten deutschen Blutopfer, nicht nur die vielhundertjährige deutsche Kulturarbeit und auch nicht nur machtpolitische Konstellationen besiegeln den deutschen Anspruch auf das Wartheland, sondern vor allem die Tatsache, daß es sich um ein Gebiet handelt, das seine deutsche Seele, seine großdeutsche Familienzugehörigkeit eindeutig unter Beweis gestellt hat und nun nach vorübergehender Zwingherrschaft wieder das erhält, was ihm gebührt — die treusorgende Hand und den schöpferischen Geist des Reiches. Blut und Boden werden die Voraussetzungen dafür sein, daß nun **ein Ostwall ersteht, der niemals zu einer toten materiellen Befestigungslinie werden kann,** sondern stets ein lebendiges und starkes Organ des großdeutschen Körpers sein wird, dessen Pulsschlag auch sein eigener ist. So vollzieht sich denn im Wartheland großdeutsches Schicksal; so ist es denn auch nicht mehr als natürlich, daß alles Geschehen im Wartheland überlokale Bedeutung gewinnt und stets auf das gesamte Reich ausgerichtet ist. Um so mehr, als gerade der Neuaufbau im Wartheland die beste Gelegenheit dazu bietet, jenseits von starren Formen und unabhängig von allen Fesseln kleinlicher Bindungen neues Leben in neuer Gestalt wirksam werden zu lassen.

Dieses Gesetz hat für alle Gebiete wartheländischen Neu- und Wiederaufbaues seine Geltung. Schnell und gründlich ist hierbei die eine Parole, wahrhaft nationalsozialistisch die andere. Mit der Bezeichnung „Exerzierplatz des Nationalsozialismus" ist das Wesen allen Beginnens und Vollendens im Wartheland gekennzeichnet. Aus dieser Aufgabenstellung ist dann auch jener Geist erwachsen, der trotz vielfacher Schwierigkeiten das „Unmöglich" aus dem Wortschatz gestrichen hat. Es mag daher schon heute zu einem der typischen Wesenszüge warthelandischer deutscher Menschen geworden sein, Unternehmergeist im besten Sinne des Wortes zu besitzen.

Besondere Würdigung gebührt der gewaltigen Bedeutung der

Parteiarbeit im Wartheland.

Die vielgestaltigen Aufgaben erheischen hier in ganz besonderem Maße die Einschaltung der Partei. Auf ungezählten Gebieten des politischen, geistigen, kulturellen, ja selbst wirtschaftlichen Lebens muß sie



Nach einer Originalzeichnung von Wolfgang Willrich

Ludwig Wolff, Kreisleiter von Litzmannstadt, war von 1937 bis 1939 Führer des Deutschen Volksverbandes in Mittelpolen. Er war ein Vorkämpfer um die deutsche Selbstbehauptung im ehemaligen Polen

tätig sein. Die NSDAP. ist es, deren Wille überall gestaltend, fördernd, anregend oder aufsichtführend in Erscheinung tritt. Dabei darf nicht übersehen werden, daß bei den besonderen Bedingungen in diesem Gau nationalsozialistisches Gedankengut und nationalsozialistische Arbeitsmethoden vielen deutschen Menschen, die bisher außerhalb der Reichsgrenzen gelebt hatten, häufig erst ihrem Wesen nach verständlich gemacht werden müssen, wenn auch die Hingabe an das gemeinsame Werk außer Zweifel steht. Auch hier hieß es dann vielfach, erst ganz von vorn anzufangen und Grundlagen zu schaffen, wie sie für die alten Gaue des Reiches schon längst eine Selbstverständlichkeit waren. Aber die Aufgeschlossenheit der Herzen und

das tiefe Erlebnis der Befreiung

bzw. Heimholung durch das Reich haben hier schnell Brücken geschlagen; insbesondere die Erziehungs- und Kampfformationen der Partei haben diesen Prozeß erheblich beschleunigt. Deutsche Menschen, die früher weit entfernt voneinander ihren durch mehr oder weniger beschränkte nationale Lebensmöglichkeiten bedingten Weg gehen mußten, marschieren nun zusammen mit den Menschen aus anderen Gauen des Reiches Schulter an Schulter im Wartheland und werden so allmählich zu einer neuen Prägung ostdeutschen Kämpfertums.

Die Partei auch ist es, die ihr besonderes Augenmerk auf die kulturelle Durchdringung des deutschen Ostens richtet. Es gilt hier, dem noch vorhandenen fremden Volkstum nicht nur materielle Mittel, sondern vor allem seelische und geistige entgegenzusetzen.

Der Volkstumskampf ist erst beendet, wenn der letzte Fremdstämmige diesen deutschen Raum verlassen hat.

Wenn oben davon die Rede war, daß im Wartheland auf verschiedenen Gebieten neue Formen einen neuen Inhalt erhalten, so soll nicht unerwähnt bleiben, daß sich dieses auch auf die staatliche Verwaltung bezieht und auf die sich bereits abzeichnende künftige Reichsreform ausgerichtet ist. Am Ende dieser eingeleiteten Entwicklung wird die stärkere Durchsetzung der Reichsgewalt stehen, die mit einer höheren Verantwortlichkeit der Einzelpersönlichkeit verbunden ist. Damit ist eine unmittelbare Übertragung der Zentralreichsgewalt, wie sie sich im Führer und seinen nächsten Mitarbeitern verkörpert, gewährleistet. Im übrigen wird gerade im Wartheland stets der Leitsatz gelten: „Alles, was dem Reiche nützt, ist recht" — wenn damit auch alte Formen gesprengt werden müssen.



Nach einer Originalzeichnung von Wolfgang Willrich

SS.-Oberführer Dr. Hans Kohnert war von 1935 bis 1939 Führer der Deutschen Vereinigung in Posen-Pommerellen und hat sie gegen schwerste Bedrückung bis zuletzt zu behaupten gewußt

Ein anderes: Zum erstenmal in der Geschichte des Nationalsozialismus ist in einem Gau des Reiches von vornherein ein absolut großdeutsches Fundament geschaffen worden, das sich auf alle Gebiete des Lebens in diesem Raum erstreckt. Dieses Fundament erheischt jedoch eine besonders scharfe Menschenauslese, weshalb der **Eintritt in die Partei im Wartheland nur auf dem Wege der Berufung erfolgen kann**; damit wird einer bereits früher erhobenen nationalsozialistischen Forderung, gewissermaßen

einen Orden des Deutschtums

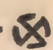
zu schaffen, erstmalig sehr nahe gekommen.

Wenn hier wichtige Fragen zum Teil nur gestreift werden konnten, so vermittelt ihre Erörterung bereits einen Begriff von der Einmaligkeit und der Einzigartigkeit des gesamten wartheländischen Aufbauwerkes. Es erübrigt sich dabei, auf alle Gebiete des kulturellen oder gar wirtschaftlichen Lebens näher einzugehen. Eine grundsätzlich gleiche Gesetzmäßigkeit verleiht allem Tun und Lassen in diesem Gau des Reiches seine besondere Note, deren großdeutscher Charakter bereits unterstrichen wurde. Am Schluß muß auf die

weit über 200000 volksdeutschen Rückwanderer

aus dem Nordosten und Osten noch besonders hingewiesen werden, deren Neuansatz im Wartheland seinerseits das gesamte deutsche Leben vor völlig neue Aufgaben stellte und ganz besondere Anstrengungen verlangte. Es ging hier nicht um eine vorübergehende Betreuung etwa durchreisender Volksgenossen, sondern um eine Verpflanzung und echte Einwurzelung deutscher Menschen, denen der Führer die neue Heimat versprochen hatte. Keinerlei diesbezügliche Erfahrung stand zur Verfügung, und trotzdem ist auch dies Problem in kurzer Zeit erfolgreich gelöst worden. Gerade diese Aufgabe war der Anlaß zu einer außerordentlichen Gemeinschaftsleistung aller Stellen von Partei und Staat und erbrachte die Genugtuung, vielen Zehntausenden deutscher Menschen zu einer möglichst schnellen und reibungslosen Fortsetzung ihres normalen Berufs- und Wirtschaftslebens verholfen zu haben. **Die Zufriedenheit der Rückwanderer selbst und die sichtbar erfolgreiche Entwicklung der einzelnen Existenzen ist ein schönes Zeugnis für brüderliche deutsche Hilfsbereitschaft.**

Der deutsche Osten braucht noch sehr viele deutsche Menschen, aber er kann nur solche gebrauchen, die eine richtige Vorstellung von den ihrer harrenden Aufgaben haben und bereit sind, sich den Lohn der Zukunft wirklich zu erkämpfen. Das Herrentum deutscher Menschen im Wartheland erschöpft sich nicht in der stolzen Haltung, sondern findet seine Voraussetzung in fleißiger Arbeit und vorbildlicher Arbeitsleistung. Und auch nur dem wird sich bereits jetzt ein Ausblick in ein schöneres Wartheland eröffnen, der sich selbst mitten in diese Aufbauarbeit stellt, die zuerst immer den ganzen Kerl verlangt, um ihn dann auf den besonderen Platz zu stellen, dessen er sich würdig erwiesen hat. **Gut sein ist viel, aber noch besser sein ist unerläßlich für den, der einst das Bewußtsein haben will, am gewaltigsten großdeutschen Gemeinschaftswerk erfolgreich mitgeschafft zu haben, das je in Angriff genommen wurde!**



Der Führer am 4. Mai 1941:

Was in unseren Kräften liegt, uns unserer Feinde zu erwehren, das soll geschehen. In diesem Lande ist ein Geist lebendig geworden, den bisher die Welt noch nie überwunden hat! Ein gläubiges Gemeinschaftsgefühl erfaßt unser Volk! Was wir uns nach einem langen Irrweg innerer Kämpfe erstritten haben und was uns so stolz macht anderen Völkern gegenüber, wird keine Macht der Welt uns mehr entreißen.

Im Zeitalter des jüdisch-kapitalistischen Gold-, Standes- und Klassenwahns steht der nationalsozialistische Volksstaat wie ein ehernes Denkmal sozialer Gerechtigkeit und klarer Vernunft. Er wird nicht nur diesen Krieg überdauern, sondern das kommende Jahrtausend!

GAUAMTSLEITER HELBING:

Die Partei im Gau Wartheland steht

Ein Jahr Aufbau zeigt, was die NSDAP. vermag

Es darf nicht übersehen werden, daß die hier folgenden Zahlen allein die Bilanz der Arbeit der Partei und ihrer Gliederungen im ersten Jahr des Aufbaues im neuen Osten darstellen. Genau so sind die Erfolgsziffern für die Einrichtungen der staatlichen und wirtschaftlichen Aufbauleistungen vorhanden. Unser Thema und der hier zur Verfügung stehende Raum gestatten jedoch nur die Beschränkung auf die Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung. Schriftltg.

Wenn zu Beginn des 13. Jahrhunderts deutsche Ordensritter den schon seit langem bestehenden Volkstumskampf in diesem Gebiet zugunsten des deutschen Volkes entschieden, so deswegen, weil in diesem Orden sich Männer gefunden hatten, die, beseelt von einer tragenden Idee, sich harten, männlichen Gesetzen unterwerfend, alle die Kräfte mobilisierten, die notwendig sind, um einen Staat zu formen. Zunächst wurde das Gebiet durch das Schwert erobert. Dann gebar diese Idee eine Verwaltungsform, die für die damalige Zeit Vorbild war. So kam es, daß diese kleine Schar von Ordensrittern aus diesem Lande einen Staat europäischen Formats schaffen konnte. Als dann im Laufe der Jahre die Idee mehr und mehr verblaßte, die Mitglieder des Ordens bequem wurden und die Grundsätze des Ordens außer acht ließen, da war es möglich, daß im Jahre 1410 das Slawentum den Sieg davontrug und das Deutschtum immer mehr und mehr aus diesem Gebiet verdrängte.

Als dann zu Beginn des 18. Jahrhunderts sich in Preußen ein Staatsgedanke durch Friedrich Wilhelm I. und seinen Sohn, Friedrich den Großen, den Weg bahnte, eine Staatsidee, die in die Geschichte unter der Bezeichnung Preußentum eingegangen ist, erstarkte der preußische Staat, so daß bei der Aufteilung Polens dieses Gebiet abermals das deutsche Volkstum als Sieger sah. Und wieder triumphierte das Slawentum, dann nämlich, als von der Geistesrichtung Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen nur der Name übriggeblieben war, als sämtliche Begriffe des Preußentums ins Gegenteil umgekehrt waren, als überstaatliche Mächte es verstanden hatten, statt der Einfachheit des Soldatenkönigs das protzenhafte Gebaren gewissenloser Großverdiener als Ideal anzusehen, als Tapferkeit zur Dummheit und Fahnenflucht als Heldentat gefeiert wurde.

Nun stehen wir zum vierten Male auf diesem seit Jahrhunderten umkämpften Boden, und wieder war es, wie nicht anders denkbar für jeden, der um die Geschehnisse der Geschichte weiß, eine Weltanschauung, die als Dynamo sämtliche Kräfte des deutschen Volkes geweckt und befruchtet hat, nämlich die nationalsozialistische Weltanschauung Adolf Hitlers. Nach einem einzigen Aufbaujahr mitten im Kriege konnte die Partei im Warthegau auch in nüchternen Zahlen nachweisen, daß sie das denkbar Menschenmögliche vollbracht hatte:

Die Partei gliedert sich in fünf Gauinspektionen und 21 Gauämter.

Die Gauinspektion I hat die Aufgabe, Beschwerden und Wünsche, die an den Führer bzw. an seinen Stellvertreter geleitet wurden und dann zur Erledigung dem Gau überwiesen werden, zu überprüfen und zu bearbeiten.

Die Gauinspektion II hat die Aufgabe, Gnadensachen zu bearbeiten.

Die restlichen drei Gauinspektionen decken sich gebietlich mit den Regierungsbezirken und sind auch personell mit dem jeweiligen Regierungspräsidenten identisch. Ihre Aufgabe besteht darin, Sonderaufträge des Gauleiters in ihrem Gebiet durchzuführen. Die Hauptaufgabe lag naturgemäß bei dem

Gauorganisationsamt.

Galt es doch zunächst, die Organisation zu schaffen, um dann mit der internen Arbeit der Partei beginnen zu können. Es waren ein Jahr nach der Gründung des Gaues 41 Kreise, 501 Ortsgruppen, 2425 Zellen und 10380 Blocks vorhanden.

Die Kreise decken sich mit den Verwaltungskreisen des Staates. Eine Umorganisation wird notwendig sein, wenn der Warthegau restlos mit Deutschen besiedelt sein wird.

Gaupersonalamt

Die hauptamtliche Besetzung der Kreise ist so, daß die Kreise arbeitsfähig sind. Wenn jedoch noch nicht sämtliche hauptamtlichen Stellen der Kreisleitungen besetzt worden sind, so einmal deswegen, weil infolge der geringen Anzahl der deutschen Bevölkerung eine etatmäßige Besetzung nicht notwendig erscheint, zum zweiten recht viele Stellen offengehalten werden sollen, um diejenigen Politischen Leiter, die heute im feldgrauen Rock ihre Pflicht dem Volke gegenüber erfüllen, in diesen Gau bringen zu können.

Es ist auch schon dafür Sorge getragen worden, daß der Führernachwuchs gewährleistet ist. Sofort nach Beendigung des Krieges werden Politische Leiter-Anwärter, insbesondere aus den Reihen der

Volksdeutschen und zurückgeführten deutschen Menschen, zu einem mehrwöchigen Kursus auf eine Schulungsburg ins Altreich gesandt, um dann als Politischer Leiter hier im Wartheland eingesetzt werden zu können.

Auch an den Führernachwuchs für fernere Zeiten hat man schon gedacht. Adolf-Hitler-Schüler sind aus dem Warthegau auf die Adolf-Hitler-Schulen geschickt worden, um sie nach einem Jahrzehnt oder später nach der entsprechenden Weiterfortbildung hier einsetzen zu können.

Gauschulungsamt

Zur weiteren Vertiefung der Weltanschauung, insbesondere für die Politischen Leiter, hat das Gauschulungsamt seine Tätigkeit aufgenommen. In der klaren Erkenntnis, daß hier infolge der Verwendung von Politischen Leitern, die mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus naturgemäß noch nicht vertraut sind, Grundlagen geschaffen werden müssen, hat man die Schulung stark ausgebaut.

Neben drei Schulungsburgen, in denen fortgesetzt Lehrgänge stattfinden, ist man dazu übergegangen, besondere Schulungsredner heranzubilden, um auch in den Kreisen und Ortsgruppen fruchtbringende Arbeit auf diesem Gebiete leisten zu können. In dem ersten Jahr nach der Gründung des Gaues wurden in 43 Lehrgängen zu je 10 Tagen insgesamt 1175 Politische Leiter bzw. Frauen, die in der Parteiarbeit tätig sind, geschult. Auch der Vertrieb des Reichsschulungsbriefes ist recht ansprechend, werden doch augenblicklich über 63 000 Schulungsbriefe hier im Gau gehalten.

Gaupropagandaamt

Die Propaganda begann ihre Tätigkeit schon am 15. September 1939. Bereits am 21. September 1939 fand eine Großkundgebung mit dem Gauleiter statt. Im ersten Jahre sind mehr als 4000 Kundgebungen und Versammlungen mit mehr als zwei Millionen Besuchern durchgeführt worden.

Neben 55 Gaurednern und 160 Kreisrednern wurden dazu auch eine Reihe auswärtiger Redner eingesetzt. Der Versammlungsbesuch ist außerordentlich gut. Im allgemeinen rechnet man mit mindestens 90 Prozent sämtlicher Deutschstämmigen bei den Versammlungen

Gaupresseamt

Als eine nicht unbedeutende Macht auf dem Gebiete der Menschenführung ist die Presse anzusehen. Das Hauptaugenmerk richtet das Gaupresseamt darauf, ein schlagkräftiges Organ der Partei zu schaffen. Das ist vorhanden im „Ostdeutschen Beobachter", der zur Zeit schon eine Auflage in Höhe von fast 100 000 Exemplaren besitzt.

Das Gaugrenzlandamt

Neben der Menschenführung, Erziehung und Auslese hat die NSDAP. im Gau Wartheland auch die Aufgabe zur Erziehung zum Volkstumsbewußtsein und die Erziehung zum stets wachen Abwehrbewußtsein gegenüber dem fremden Volkstum übernommen. Für diese Aufgabe hat das Gaugrenzlandamt die Richtung anzugeben und das Rüstzeug zu liefern. Es verfolgt dieses Ziel durch Beratung aller anderen Gauämter, der Gliederungen und angeschlossenen Verbände in Volkstumsfragen, durch Stellung von Schulungs- und Werberednern über volkspolitische Themen in Zusammenarbeit mit dem Gauschulungsamt und dem Gaupropagandaamt.

Den dem Gaugrenzlandamt gestellten Aufgaben dient auch die durch Anordnung des Gauleiters gebildete Volkspolitische Arbeitsgemeinschaft.

NS.-Volkswohlfahrt

Am 16. September 1939 begann von Posen aus die Sofortaktion der NSV. Für die befreite deutsche Bevölkerung, die noch unter dem Eindruck des unmenschlichen Polenterrors stand, wurden Bekleidungsstücke und Lebensmittel ausgegeben und Feldküchen eingesetzt. Im Spätherbst und Winter übernahm die NSV. dann die Betreuung der Umsiedler aus den baltischen Randstaaten, aus Wolhynien und Galizien.

Heimat im Volk

Sigismund Banek, Litzmannstadt.
Aus „Aufbruch und Heimkehr".

Nun wir uns wieder gefunden,
Volk, in deinem Schoß,
Sind unsere Augen selig
Und vom Schauen groß.

Wir spüren all deiner Dinge
Tiefen, heiligen Sinn
Und sprechen still und verhalten
Deinen Namen hin.

Und hören deine dunkle
Stimme in unserem Blut
Und wissen, daß wir immer
An deinem Herzen geruht.



Zeichn. von Gerhard Drewanz



So gründen nur die Deutschen! Laubengang in Lissa

In Heim- und Gemeinschaftsabenden, Schulungen der Führerinnen und Einzelkursen wurde an den Frauen eine umfassende politische Erziehungsarbeit geleistet; daneben wurden in den Kurzkursen der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft 15 000 Frauen erfaßt, in 430 Kursen des Mütterdienstes über 10 000 Frauen und Mädel.

In 15 großen Auffanglagern wurden zeitweise bis zu 7000 Umsiedler untergebracht. Bis zu ihrer endgültigen Ansiedlung oder Unterbringung im städtischen Erwerbsleben wurden in diesen Auffanglagern 50 000 baltendeutsche Umsiedler verpflegt, an die fast 2 Millionen Essenportionen ausgegeben wurden.

Die NSV.-Jugendhilfe hat in den ersten drei Monaten ihres Bestehens mit 88 ehrenamtlichen und 5 hauptamtlichen Kräften rund 15 000 Fälle bearbeitet.

Von den 194 359 Haushalten im Warthegau mit insgesamt 515 000 Familienangehörigen sind 46 794 Mitglieder der NS.-Volkswohlfahrt.

NS-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk

Nach dem ersten Arbeitsjahr konnte die Gaufrauenschaftsleitung Wartheland folgenden organisatorischen Stand melden: Es wird in allen Kreisen gearbeitet.

Die Arbeitsabteilungen und Sachgebiete sind im Gau fast vollständig, in den Kreisen weitgehend, in den Ortsgruppen teilweise besetzt.

In 347 Dienststellen und Heimen wird laufend gearbeitet. Es stehen zur Verfügung: im Gau 45 Mitarbeiterinnen, in den Kreisen 988 Mitarbeiterinnen, in den Ortsgruppen und Zellen 1980 Orts- und Zellenvertrauensfrauen, außerdem ungezählte Blockvertrauensfrauen und Abteilungsleiterinnen. 74 508 Frauen und Mädel sind in der Arbeit des Deutschen Frauenwerks erfaßt.

Amt für Volksgesundheit

Trotz des ungeheuren Ärztemangels konnten in sämtlichen Kreisen Kreisamtsleiter eingesetzt werden, die zum Teil schon außerordentlich produktiv gearbeitet haben. Um die Zusammenarbeit mit der Abteilung Gesundheit und Volksschutz der DAF. enger und ergiebiger zu gestalten, wurde der ständige Vertreter des Gauamtsleiters für Volksgesundheit der NSDAP. als Leiter der Abteilung Gesundheit und Volksschutz eingesetzt.

NS.-Kriegsopferversorgung

Das Gauamt für Kriegsopfer begann seine Tätigkeit im Februar 1940. In enger Zusammenarbeit mit den Kreisleitern wurden in sämtlichen Kreisen Kreisamtsleiter eingesetzt, die dann sofort mit der Durchorganisierung der Kreise begannen.

Amt für Beamte

Der Stand der Organisation des Amtes für Beamte ist folgender: Erfaßt sind bisher nur diejenigen Beamten als Mitglieder, die endgültig nach hier versetzt sind oder ihr Gehalt von einer im Gaugebiet liegenden Kasse ausgezahlt erhalten. Es waren das am Ende des ersten Aufbaujahres 1540 Beamte.

Amt für Technik

Der organisatorische Aufbau des Gauamtes für Technik und der Gauwaltung des NSBDT. ist im wesentlichen beendet. Die Hauptstellenleiter haben zum Teil weitere Mitarbeiter herangezogen.

Amt für Agrarpolitik

Es hat sich hier als äußerst wertvoll erwiesen, daß der Gauamtsleiter für Agrarpolitik gleichzeitig Landesbauernführer ist, wodurch es ihm möglich war, den Organen des Reichsnährstandes, die bereits im Altreich agrarpolitisch tätig gewesen sind, erfolgsicher die Erledigung der anfallenden Arbeiten anzuvertrauen. Als der Reichsbauernführer, Reichsleiter für Agrarpolitik und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, unter dem 23. Januar 1940 die Anordnung zur Errichtung der Landesbauernschaft Wartheland erließ, war die Gewähr geboten, die agrarpolitische Linie in dem fraglos be-

deutendsten Agrargau des Reiches zu sichern. Das Ergebnis dieser Anordnung war die Errichtung der zentralen Verwaltung in Posen nebst 38 Kreisbauernschaften in den Kreisen.

Die Arbeiten im

Rassenpolitischen Amt

im Wartheland, die im Herbst 1939 aufgenommen wurden, trugen den Charakter wissenschaftlicher Forschung.

Eine weitere Untersuchung erstreckte sich auf etwa 500 Mitglieder eines polnischen Aufständischenverbandes. Besonders überraschend war hier die volkspolitische Bilanz der Untersuchung. Das

Gaurechtsamt

und die von ihm geführte Organisation des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes besitzt sieben Hauptstellen, die arbeitsfähig besetzt sind.

Insgesamt waren schon im ersten Jahre des Aufbaus 516 Mitglieder erfaßt.

Amt für Erzieher

Bis zum 1. Juli 1940 waren in sämtlichen Kreisen die Kreiswaltungen gegründet worden. Nach einem Jahr waren rund 1600 volks-, balten- und wolhyniendeutsche Erzieher und Erzieherinnen im NSLB. erfaßt. Die Zahl der aus dem Altreich abgeordneten Erzieher und Erzieherinnen betrug bis dahin etwa 600.

Die Hauptarbeit liegt zunächst auf dem Gebiet der weltanschaulichen Schulung. Fünf Schulungslager für Erzieher und Erzieherinnen haben im ersten Jahre stattgefunden; es sind in der Zeit ungefähr 250 Erzieher und Erzieherinnen durch die Schulungslager gegangen.

NSD.-Dozentenbund

Die wissenschaftlichen Kräfte, d. h. Professoren, Dozenten und Assistenten, der hier ansässigen oder hierher zurückgeführten deutschen Volksgruppen wurden erfaßt, es wurde durch Erhebungen die Möglichkeit ihres Einsatzes an der Reichsuniversität Posen oder an den Hochschulen des Altreiches geprüft und vermittelt.

NSD.-Studentenbund

Der NSD.-Studentenbund hat bisher drei Studentenbundgruppen im Warthegau begründet: an der Universität Posen, an der Staatsbauschule und an der Ingenieurschule Posen. Die Studentenbundgruppe Universität hat von rund 1000 deutschen Studierenden aus dem ehemaligen Polen und den baltischen Ländern anläßlich der Begründung der Studentenbundarbeit im Warthegau im April des Jahres 1940 durch den Gauleiter und den Reichsstudentenführer 200 unmittelbar in den NSD.-Studentenbund aufgenommen.

Deutsche Arbeitsfront

Von den 41 Kreisen des Gaues konnten bereits im ersten Aufbaujahre 70 000 Mitglieder in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden.

Die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront stand unter der doppelten Aufgabenstellung: auf der einen Seite durch geeignete Sofortmaßnahmen Mensch und Betrieb in die Kriegswirtschaft einzubauen und auf der anderen Seite schon jetzt die gesamte Organisation der Größe zukünftiger Aufgaben entsprechend auszubauen.

Zur Durchführung dieses Sofortprogramms standen alle getroffenen Maßnahmen unter dem besonderen Ziel der „Leistungssteigerung". Die im letzten Halbjahr durchgeführten 700 Betriebsappelle und die im ersten Jahr durchgeführten 10 000 Betriebsbesichtigungen dienten dazu, dem schaffenden Menschen klarzumachen, daß Sieg und Zukunft des Volkes nur „vom mehr Leisten" abhängt.

Das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront hat bereits eine ganze Anzahl Übungsstätten errichtet. Berufliche Lehrgemeinschaften für Erwachsene wurden im ersten Jahre in 23 Städten des Gaues durchgeführt. Die Zahl dieser Lehrgemeinschaften betrug 340 mit ungefähr 10 200 Teilnehmern.

Das Gauheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront hat für den Warthegau überragende Bedeutung. Der organisatorische Aufbau ist durchgeführt und mit allen zuständigen Stellen die Zusammenarbeit und Planung aufgenommen worden. Gearbeitet wird nach der Erkenntnis, daß die rasche Eindeutschung des Warthegaues im weitgehenden Umfange von dem Tempo des Wohnungsneubaues wie der Art, Größe und Ausstattung der Wohnungen abhängt.

Wie überall im Altreich, hat sich auch bereits hier der Begriff „Kraft durch Freude" in den Herzen der Menschen eingelebt.

Insgesamt sind zu verzeichnen: 1447 Veranstaltungen mit 669 100 Besuchern. Davon waren 978 Darbietungen reine Wehrmachtsveranstaltungen.

Das Deutsche Volksbildungswerk hat ebenfalls seine Tätigkeit in umfassender Form aufgenommen und mit der Gründung der Volksbildungsstätte Posen zu einem gewissen Teilabschnitt gebracht. Bisher wurden veranstaltet: 62 Vorträge und 139 Sprachkurse. Insgesamt sind 1593 Veranstaltungen mit 45 000 Teilnehmern eine erfreuliche Jahresbilanz der Deutschen Volksbildungsarbeit im Warthegau.

Auch die Abteilung „Schönheit der Arbeit" fand im Reichsgau schnell ein unerschöpfliches Betätigungsfeld.

Die Abteilung „Volkstum und Brauchtum" führte insgesamt 303 Veranstaltungen mit 15 637 Teilnehmern durch.

Was von seiten privater Initiative im Schaffen deutscher Menschen in verflossenen Monaten im Gau Wartheland geleistet wurde, kann sich würdig an die Seite der Aufbauarbeit von Partei und Staat stellen.

Die Gliederungen der NSDAP.

Die SA.

Die SA.-Gruppe Warthe gliedert sich jetzt in drei Brigaden, die ihren Sitz in Posen, Leslau und Litzmannstadt haben.

Sie umfaßt nach einem Jahre bereits 15 Standarten, 45 Sturmbanne und 433 Stürme.

Die 433 Stürme unterteilten sich in 349 Fußstürme, 17 Fußreservestürme, 12 Pionierstürme, 14 Nachrichtenstürme, 10 Marinestürme, 20 Reiterstürme und 11 Sanitätsstürme mit insgesamt 45 000 SA.-Männern.

Die SS.

Die Gliederungen im Gau Wartheland sind aus dem unter der Führung der SS. stehenden Selbstschutz geboren. 48 000 Männer standen Anfang Mai 1940 den Gliederungen zur Verfügung.

Mit rund 8500 SS.-Anwärtern wurde der SS.-Oberabschnitt Warthe aufgestellt. Außerdem wurden abgegeben:

a) zur Waffen-SS. . . . . . 2270 Mann,
b) zur Polizei . . . . 4651 Mann.

Der Dienstsitz des SS.-Oberabschnittes Warthe ist in Posen. Dem Oberabschnitt unterstehen zwei SS.-Abschnitte mit je drei Standarten.

Zum SS.-Abschnitt 42 gehören die SS.-Unterführerschule „Wehrwolf", die am 15. Oktober 1940 in Anwesenheit des Gauleiters eröffnet wurde, und zum SS.-Abschnitt 43 die SS.-Unterführerschule in Litzmannstadt.

Das NSKK.

Im September 1939 kamen die ersten NSKK.-Männer mit der NSV. in den Warthegau, ihnen folgend die NSKK.-Verkehrsabteilung in Posen und Litzmannstadt mit Zügen und Außenposten im gesamten Warthegau.

Nach einem Jahre standen bereits sechs Standarten mit 140 Stürmen und 14 000 Mann.

Rund 8000 Inhaber nichtdeutscher Führerscheine wurden durch die NSKK.-Standarten in der gleichen Zeit auf den deutschen Führerschein umgeschult.

Das NSFK.

Im Bereich der NSFK.-Gruppe sind in einem Jahre aufgestellt worden: in Posen, Hohensalza, Litzmannstadt — 3 Standarten, an 28 Orten — 31 Einheiten mit zusammen 2407 Mann, dazu vormilitärisch fliegerisch ausgebildete und zur Luftwaffe einberufene 397 Mann.

Die Hitler-Jugend

Das Gebiet Wartheland ist in drei Inspektionen und 19 Banne aufgeteilt. Die einzelnen Inspektionen umfassen die Regierungsbezirke Posen, Hohensalza und Litzmannstadt. Die einzelnen Kreise wurden zu Bannen zusammengefaßt. Die gebietlichen Arbeitsbereiche decken sich genau mit den Grenzen der Partei. Insgesamt sind im ersten Jahre des Aufbaues bereits 40 000 Jungen erfaßt worden.

Da nach dem Wunsche des Führers das Wartheland blühendes Bauernland werden soll, ist eine möglichst eingehende bäuerliche Berufserziehung für alle die Jungen und Mädel, die einmal im landwirtschaftlichen Beruf tätig sein, den elterlichen Hof übernehmen oder einmal siedeln wollen, unbedingt notwendig.

Der Bund Deutscher Mädel begann im Januar 1940 mit der Aufbauarbeit. Die 42 Kreise des Warthegaues wurden in Übereinstimmung mit der HJ. in 17 Untergaue geteilt.

Die Mitgliedsstärke betrug am 1. September 1940 insgesamt rd. 31 000 (Jungmädel, BDM. und BDM.-Werk).

In der Obergauführerinnenschule und in den drei Führerinnenschulen in den Regierungsbezirken wurden 827 Führerinnen in 14tägigen und dreiwöchigen Schulungslehrgängen erfaßt.

Neben der weltanschaulichen Schulung und Ausrichtung hat der BDM. sich die Aufgabe gestellt, die Berufsertüchtigung des Landmädels in den Arbeitsgemeinschaften des BDM.-Werkes durchzuführen. 1539 Mädel und Führerinnen wurden deshalb bereits im Aufbaujahre 1939/40 in 14tägigen Sonderlehrgängen, die in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand durchgeführt wurden, erfaßt. Sie dienten vor allen Dingen dazu, die besten Bauernmädel und Leiterinnen der Arbeitsgemeinschaften „Bäuerliche Berufsertüchtigung", und ferner, um die Orts-, Bezirks- und Kreisjugendwartinnen des Reichsnährstandes heranzubilden und weltanschaulich und fachlich auszurichten.

Der Reichsarbeitsdienst

hat im Warthegau in ganz besonderem Maße eine geschichtliche Sendung zu erfüllen. Seine Organisation wird daher eine Stärke erreichen, wie sie in den Gauen des Altreiches noch nicht dagewesen ist. Der Reichsarbeitsführer hat diese für den hiesigen Gau bereits festgelegt; es werden etwa 25 000 bis 30 000 Mann unter 21 Gruppenstäben im Gau arbeiten. Diese Einheiten werden jährlich mit mehr als 1 000 000 Tagewerken einen beachtenswerten Teil von dem leisten, was geleistet werden muß. 38 Stammabteilungen sind bereits im ersten Jahre aufgestellt.

Im November 1939 nahm auch der Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend seine Arbeit im Wartheland auf. Am 1. Dezember 1939 wurde aus dem „Aufbaustab" der Bezirk 26 Wartheland.

Nach einem Jahr waren 25 Lager mit insgesamt etwa 1200 Arbeitsmaiden und Führerinnen errichtet. Die Lager wurden in den Dörfern angesetzt, in denen die Hilfe am dringendsten notwendig war: auf volksdeutschen Bauernhöfen, in denen Männer und Söhne ermordet worden waren und die Frauen vor allem in seelischer Hinsicht die Hilfe der Arbeitsmaiden brauchten. Weiter erfolgte ihr Einsatz in Dörfern, in denen Umsiedler ihre neue Heimat erhielten.

Der Einsatz erfolgte im ersten halben Jahr auf insgesamt 500 deutschen Bauernhöfen im Wartheland. Rund 350 000 Stunden wurde auf diesen Höfen gearbeitet. Die Arbeit, die unsere Führerinnen und Maiden bei den Bauern und Neusiedlern leisten, ist nicht, wie man anfänglich leicht annimmt, lediglich eine Hilfe in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern sie ist im großen gesehen eine politische Arbeit von besonderem Wert.

DR. HILLEBRAND:



Sieg der Idee im Osten

Zur Vorgeschichte der Bewegung im Osten (I. Teil)

Die Deutsche Vereinigung und der Deutsche Volksverband

Neben der Deutschen Vereinigung und dem Deutschen Volksverband, deren Tätigkeit in diesem Heft gewürdigt wird, sind noch der Deutsche Volksbund in Kattowitz (Leiter Pg. Ulitz) und die von nationalsozialistischem Gedankengut getragene Jungdeutsche Partei (Leiter Senator und jetziger SS.-Oberführer Wiesner), die aus dem 1921 gegründeten Nationalsozialistischen Verein für Polen hervorgegangen ist, zu nennen.

Über ihr Wirken im Geist des Nationalsozialismus wird im nächsten Schulungsbrief berichtet werden. Schriftltg.

In den Verfassungsartikeln 109 und 110 hatte der ehemalige polnische Staat seinen deutschen Bürgern ausdrücklich ihre volklichen Eigenrechte anerkannt und zu garantieren versprochen. Aus dem Geist von Versailles und dem Haß gegen das Deutschtum haben aber Staat und Parlament in den vergangenen 20 Jahren alles getan, um das Deutschtum zu entrechten, von Grund und Boden zu verdrängen, zur Auswanderung zu zwingen oder zu entnationalisieren und zu assimilieren. Der Staat genehmigte aus diesem Grund nicht die Schaffung eines einheitlichen, sich über alle Siedlungsgebiete erstreckenden deutschen Volksgruppenverbandes; erst unter dem Druck des deutsch-polnischen Staatsvertrages von 1934 konnte von ihm die Duldung der Arbeit der verschiedenen Deutschtumsorganisationen abgetrotzt werden.

So blieb der Sehnsucht und dem kämpferischen Einsatz der einzelnen Organisationen die Krönung ihrer Arbeit und die Erfassung aller Deutschen in **einem** Verband der deutschen Volksgruppe versagt. Mit der Jungdeutschen Partei, dem Deutschen Volksverband in Mittelpolen, dem Deutschen Volksbund für Oberschlesien kämpfte in Posen-Pommerellen die Deutsche Vereinigung für die Einheit des Deutschtums im Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Für all diese Deutschtumsorganisationen gilt, was von maßgeblicher Stelle gesagt worden ist: Meinungsverschiedenheiten und Mißhelligkeiten hatten ihren Grund nicht in weltanschaulichen Auseinandersetzungen, sondern waren der Ausdruck eines heißen Ringens und Suchens nach neuen Wegen zur Überwindung der Not. Wer Gegensätze feststellen zu müssen glaubt, frevelt an dem heiligen Opfer der Kämpfer. Sie sind für immer im Staub der glühenden Straße des gemeinsam aufgezwungenen Verbannungsmarsches nach Lowitsch, Tuliszkow, nach Turek, nach Sochatschew, nach Warschau und im gemeinsam ertragenen Schicksal der Zuchthäuser von Stanislau und Bereśza-Kartuszka begraben. Nur eine Erinnerung bleibe, und die sei: der Glaube an das deutsche Recht, das wir verfochten, der Wille, sich von keinem Widerstand beirren und hemmen zu lassen, und die Liebe zu unserem Volkstum im Osten und unsere Kameradschaft.

Aus diesem Geist hat Dr. **Kohnert**, als er am 24. Juni 1935 als Führer der 1934 unter dem Druck des deutsch-polnischen Staatsvertrages für Posen-Pommerellen zugelassenen **Deutschen Vereinigung** gewählt wurde, seine Parole ausgegeben:

„Der große Gedanke, der die Zehntausende zur Fahne der Deutschen Vereinigung geführt hat, ist der Gedanke der nationalsozialistischen Erneuerung unseres deutschen Volkstums, unter ausdrücklicher Betonung der Erfassung aller Deutschen in einer großen volkspolitischen Gesamtorganisation."

Die Gründung der Deutschen Vereinigung und ihre politisch Tätigkeit bedeuteten, wie auch die politische Tätigkeit der Jungdeutschen Partei,

1. die unbändige Sehnsucht, eine Gemeinschaft der Deutschen in Polen zu errichten, Klassen, Kasten, Traditionsstände und Cliquen zu beseitigen, um dem Nationalsozialismus als Bekenntnis und Haltung der Deutschen zum Siege zu verhelfen und die Fachorganisationen ebenso unter diesen Gedanken zu stellen wie die einzelnen Glieder unserer Gemeinschaft;

2. das Bestreben, die wachsende Not unseres Deutschtums durch organisierte Selbsthilfe abzudämmen und neue Wege zur Überwindung dieser Not zu finden;

3. den Willen unseres Deutschtums, als organisierte politische Gemeinschaft mit dem System des privatisierten, auf Westeuropas internationale Hilfe aufgebauten Volkstumsschutzes zu brechen und dem Volksgruppenrecht, das die Deutschen in Polen als organisches Ganzes zum polnischen Staat in eine

lebendige, garantierte Rechtsbeziehung setzen sollte, zur Geltung zu verhelfen.

Der Kampf in Posen-Pommerellen stellte die Deutschen vor besonders schwere Aufgaben, weil der polnische Staat im polnischen Westmarkenverband eine mit allen Mitteln des Staates ausgestattete Organisation zur Bekämpfung und restlosen Vernichtung des Deutschtums geschaffen hatte.

Die politische Vertretung der Deutschen in Polen wurde von 1928 bis 1935 von 23 auf 2 Abgeordnete herabgedrückt. Auf dem wirtschaftlichen Gebiet enteignete der Staat 650000 Hektar deutschen Bodenbesitzes. Die Zahl der deutschen Schulen ging von 557 im Jahre 1924/25 auf 152 im Jahre 1937/38 zurück. 16000 deutsche Kinder wurden in polnische Schulen gezwungen. Rund eine Million Deutscher wurden durch die brutalen Vernichtungsmaßnahmen der Polen aus ihrer Heimat vertrieben.

So bedeutete die organisationsmäßige Erfassung von 70000 Mitgliedern in 280 Ortsgruppen dieses Hauptkampfabschnittes nicht nur ein Bekenntnis und eine Entscheidung jedes Einzelnen, sich dem verstärkten polnischen Angriff auszusetzen und die Gefahr des Verlustes von Arbeitsplatz, Grund und Boden und persönlicher Freiheit mit in Kauf zu nehmen, sondern gleichzeitig auch die freiwillige Übernahme der sich aus dem Volkstumskampf ergebenden vielgestaltigen Verteidigungsaufgaben.

Über allem stand die Erfassung und weltanschauliche Ausrichtung der Menschen und Überwindung der standesmäßigen, konfessionellen, parteilichen, weltanschaulichen und berufsständischen Gegensätze; diese waren dort schwerer als in anderen auslanddeutschen Gebieten, da das von Polen zusammengefaßte Posen — Westpreußen mit all seinen Unterschiedlichkeiten aus deutschem, österreichischem und russischem Staatsverband herausgerissen worden war und damit auch alle Auflösungserscheinungen des Weimar-Staates mit in seine Kampfaufgaben hineinnahm. Die Deutsche Vereinigung mußte sich daher der zahllosen Vereine, Wirtschaftsorganisationen und Zweckverbände bedienen, ohne ihre vom Staate anerkannte Eigenständigkeit zu zerschlagen. Sie mit den Ideen der nationalsozialistischen Erneuerung zu durchdringen und nach einer Führungslinie auszurichten, war Voraussetzung, um sie dann als notwendiges Instrument der Volkserhaltung für den Volkstumskampf einsetzen zu können und vor allem die wirtschaftliche Grundlage des deutschen Bauern, des deutschen Handwerkers und Gewerbetreibenden gegen die Maßnahmen der polnischen Willkür sicherzustellen.

Auf dem kulturellen Gebiete kam es entscheidend darauf an, im Schulkampf den durch die Maßnahmen des polnischen Staates der Entnationalisierung ausgelieferten Kindern die deutsche Schule zu erhalten. Wo dies im öffentlichen Unterricht nicht möglich war, wurden private Schulvereine gegründet und eingesetzt.

Die Jugendarbeit, die naturgemäß von größter Wichtigkeit sein mußte, war immer ganz besonders stark den polnischen Entnationalisierungsmaßnahmen ausgesetzt.

In enger Zusammenarbeit mit der Deutschen Vereinigung wirkte in dem ehemals zum russischen Reich gehörenden Teil Polens, mit dem Mittelpunkt um Litzmannstadt, der Deutsche Volksverband für Mittelpolen. Kurz nach der polnischen Staatsgründung war dieser Verband von dem kürzlich verstorbenen Senator Gustav Utta gegründet worden. Ursprünglich gedacht als Sammelpunkt des Deutschtums zur Erzielung von deutschen Abgeordnetenmandaten, wurde er allmählich zu der Vertretung der Volksdeutschen im mittelpolnischen Raum. Als Ludwig Wolff die Vertretung von August Utta übernahm und später selbst zum Verbandsleiter gewählt wurde, nahm der Deutsche Volksverband einen großen Aufschwung. Das Ziel des Deutschen Volksverbandes war es, durch Rede, Bild, Schrift und Presse die dem Deutschtum durch die Polonisierungsmaßnahmen verlorengegangenen Deutschen in den deutschen Blutskreis wieder zurückzurufen. Durch unermüdliche Kleinarbeit der Führer und Mitglieder des Deutschen Volksverbandes ist es gelungen, deutsche Gemeinden wieder zum Leben zu erwecken, in die Stadtvertretung von Litzmannstadt fünf deutsche Stadtverordnete hineinzubringen und auf dem Lande fast 30 Prozent deutsche Gemeinderäte zu erzielen. Der Deutsche Volksverband hat den Grundstock zur Wiedereindeutschung des ehemals deutschen Litzmannstädter Raumes gelegt.

In der Arbeit dieser beiden Organisationen liegt ein stolzes Stück auslanddeutscher Geschichte und Leistung, die mit glühendem Glauben, heißem Herzen und verbissenem Pflichtgefühl verrichtet wurde und die geheiligt ist durch 1600 Kameraden, die in den Jahren des Kampfes mitmarschierten und mitarbeiteten, um schließlich ihr Bekenntnis zum Reich mit dem letzten Einsatz wahr zu machen.

Aus dieser Arbeit haben alle Mitglieder der Deutschen Vereinigung ebenso wie die Mitglieder des Deutschen Volksbundes die Verpflichtung in den Neuaufbau mitgenommen, wie sie der Stellvertreter Dr. Kohnerts, Gero von Gersdorff, auf dem Schlußappell in Bromberg mit folgenden Worten formulierte:

„Das Leben, das wir aus Gefangenschaft und Internierungsmärschen durch ein Wunder in die Freiheit zurückgewonnen haben, dieses Leben gehört nun nicht mehr uns. Es gehört dem, der uns, diesem Land und unserem Volke überhaupt die Freiheit schenkte, es gehört Adolf Hitler. Es gehört ihm und dem Reiche. In kummervollen Stunden der Entrechtung sah unser Glaube dieses Reich. In schweren Tagen, Wochen und Monaten Gefängnis und der Einzelhaft sahen wir es, wie den Sonnenschein, der in die Gefängniszelle brach. Im letzten Atemzuge schauten es die Kameraden, die die Treue zu unserer Volksgruppe mit dem Tode besiegelten. Nun werden wir unserem Führer und dem Reiche die Treue ewig halten, damit dieses Land, das uns geboren hat und das uns einmal wieder aufnehmen wird, ihm und dem Reich ewig treu bleibe."



Wer den Osten kennt, liebt ihn, wer ihn kennenlernt, wird ihn lieben lernen! Liberalistische Asphaltgesinnung ließ das Vorurteil vom „öden Osten" aufkommen, weil er den Schwächling abstößt.

Gegen Vorurteile und Verjüdung,

Verkommenheit und Versteppung gewann die NSDAP. gemeinsam mit der stolzen deutschen Wehrmacht den Osten für das Reich zurück. Raum und Brot für heute und morgen sind gesichert.

Oben: Ludwigsburger Forst bei Posen

Daneben: Krakau

Rechts: Die Warthe bei Unterberg





Diese Augen sprechen deutlich von dem Bewußtsein um die deutsche Aufgabe, die der Knabe auf völkischem Vorposten im Osten kennenlernte

Oben: Was die polnischen Mordbrenner auf dem Vormarsch unserer siegreichen Truppen sinnlos zerstörten, ist zum Teil heute schon wieder aufgebaut

Unten: Terror in Polen nach einer Zeichnung von Gerhard Klentze





Hermann Pirscher ist als Leiter einer Sing- und Spielschar einer von den 60000 Volksdeutschen, die ihre Treue zum angestammten Volkstum mit ihrem Tod durch Polenhand bezahlen mußten



Wir sind fest entschlossen, aus dem Wartheland einen deutschen Bauerngau zu machen. Wenn vom jungen Osten des Reiches als dem Schicksalsraum der Nation die Rede ist, so bedeutet dies, daß von seiner Gestaltung und Festigung die Geschicke Großdeutschlands abhängen werden. Das Wartheland soll nicht nur der deutsche Ostwall aus Fleisch und Blut werden, sondern auch der ewige Blutsquell und die Kornkammer des Reiches im weitesten Sinne des Wortes. Deutsche Menschen aller Stämme haben sich den beglückenden großen Aufgaben des Ostens verschworen. Das gemeinsame Werk muß und wird gelingen, wie es der Wille des Führers ist. Diesen seinen Willen in die Tat umzusetzen, ist deshalb höchste Aufgabe und Verpflichtung der Partei.

Arthur Greiser

Die deutsche Arbeit im Osten, die aus Jahrhunderten in unserm Bewußtsein aufsteigt und uns mit Stolz erfüllt, Deutsche zu sein, wird in einer gewaltigen Aufbauperiode die Arbeit vergangener Jahrhunderte fortsetzen dürfen. Denn die Deutschen kamen nicht als Gäste oder gar als fremde Eindringlinge in dieses Land, sondern als die ersten Gestalter deutscher Kultur und Zivilisation. Wir Nationalsozialisten im Generalgouvernement sind nunmehr die Vollstrecker nicht nur unserer Zeit, sondern des Willens vieler Generationen deutscher Menschen, die dieses Land betraten, die ihm sein Gepräge gaben und Meisterwerke von unvergleichbarer, strahlender Schönheit geschaffen haben. In diesem Sinne arbeiten wir hier weiter.

Hans Frank



Gestern Trümmer- heute Aufbau

Gestern Faulheit — heute Arbeit

Oben:
Das war ein deutsches Dorf bei Bromberg

Rechts nebenstehend:
Reichsarbeitsdienst in Schwaningen, Warthegau

Darunter:
Rauch aus allen Schloten, Litzmannstadt

Rechts unten:
Die Parteigenossen prüfen Volkszugehörigkeitspapiere







Gestern und heute:



Bild 1 und 2: Mannschaftsraum in einem städtischen Betrieb im Warthegau einst und jetzt

Bild 3: Gestern verkamen die meist nur in der schönen Jahreszeit bewohnten Schlösser der polnischen Noblesse sinnlos

Bild 4, 5, 6: Heute gehören sie der Volksgemeinschaft als Gauschulungsburgen (4), Führerschulen (5) oder Nationalpolitische Erziehungsanstalt (6)

Bild 7: Wo gestern Not und Flüchtlingselend herrschten, da kommen heute Großstadtkinder aus dem Altreich in den Osten, und die Partei betreut sorgfältig ihre gute Erholung



Volksdeutscher Bauer. Er hat ausgehalten, nun schafft er doppelt gern und weiß wofür.

Rechts: Polnische Siedlung. Nur die ehemaligen Legionäre Pilsudskis bekamen in den „Poniatowken" bessere Siedlungsgrundstücke.

Unten: Rückgeführte Volksgenossen packen freudig an. Wolhyniendeutsche Bäuerin bei der ersten Ernte vom neuen Besitz bei Litzmannstadt. – Junge Bäume stehen auch schon auf dem neuen Grundstück.

Unten rechts: Neue nationalsozialistische Bauernsiedlung in Rippin, Gau Danzig-Westpreußen

Deutsches Blut ist heimgekehrt

Die einzelnen Volksgruppen der größten Umsiedlung, die die Geschichte kennt, verteilen sich auf Estland und Lettland 61 509, dazu schätzungsweise etwa 17 000 Rücksiedler, Wolhynien, Ostgalizien und Narewgebiet 128 047, Cholmer und Lubliner Land im Südosten des Generalgouvernements etwa 32 000, Bessarabien 93 548, Nordbuchenland 42 441, Dobrudscha 13 988, Südbuchenland 52 107, Litauen etwa 50 000. Sie kamen, weil ihr Glaube stärker war als alle Not.

↵

Das deutsche Generalgouvernement

Oben links:

Hüter unseres Glaubens:
Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley schreitet mit dem Generalgouverneur Dr. Frank in Krakau die Front der Politischen Leiter ab. 8. 11. 1940

Oben rechts:

Krakau hatte schon immer ein deutsches Gesicht:
Die Tuchhalle

Mitte:

Feierliche Kundgebung von Volksdeutschen zum Geburtstag des Führers im Schloßhof zu Krakau. 20.4.40



Unten:

Wagen auf Wagen, so kehren Volksdeutsche — hier aus Bessarabien — in das Land zurück, in dem das Beste seit jeher deutsch war





Sie starben wie sie lebten!





Oben:
Erntefest in Dragaß bei Graudenz am 29. 9. 1935 mit 11 000 Teilnehmern

Oben links:
Julfeier 1938 in Bielitz

Über den Kampf der deutschen Volksgruppe im Gebiet des ehemaligen Polen, das heute zu Schlesien gehört, berichtet ausführlich die nächste Folge des SB. (3. Ostheft)

Oben rechts:
Protestkundgebung in Königshütte gegen Genfer „Volkstod"-Beschlüsse 1937

Solange wir euch nicht vergessen, lebt Deutschland!

Rechts:
Bestattung von volksdeutschen Blutopfern in Obornik am 24. September 1939. Nicht weniger als 60 000 fielen durch polnische Mörderhand

Dr. P. H. Seraphim:

Das deutsche Generalgouvernement

Raum, Landschaft, Bevölkerung

Die folgenden Ausführungen gehen auf Gedankengänge zurück, die der Verfasser in einer demnächst zu veröffentlichenden größeren wissenschaftlichen Arbeit über die Wirtschaftsstruktur des Generalgouvernements vertiefen wird.

1. Grenzen, Umfang

Man kann das Generalgouvernement als Vorfeld der großdeutschen Ostflanke bezeichnen. Eingeklammert zwischen den nach Süden und Osten vorgeschobenen Grenzen Ostpreußens, Posens und Schlesiens, hat dieses Gebiet eine natürliche und wirtschaftliche Eigenbedeutung nur im engsten Kontakt mit dem Reich. Als Zwischenstück zwischen Deutschland und der UdSSR. stellt es eine natürliche Abrundung und Ergänzung des großdeutschen Interessenbereiches im europäischen Osten dar und ist in diesem Sinne Teil des Großdeutschen Reiches. Als Siedlungsbereich einer vorwiegend polnischen Bevölkerung besitzt es unter Führung des Reiches einen autonomen Gebietscharakter und eine außerhalb der Grenze des Reiches stehende Wirtschaftshoheit.

Die Südgrenze des Generalgouvernements, die im wesentlichen dem Karpatenzuge folgt, ist zugleich eine natürliche wie eine ethnographisch festliegende Trennungslinie zwischen dem nordkarpatischen polnisch-goralischen Raum und dem Südkarpatenhang mit slowakisch-madjarischer Bevölkerung.

Die Ostgrenze gegen die UdSSR. wird in der Hauptsache durch die Flußläufe des Bug und San gebildet. Auch diese Linie weist, wenn auch nicht in so starkem Maße, Merkmale einer natürlichen wie volkstumsmäßigen Grenzscheide auf. Insbesondere bilden die Mittelläufe von Bug und San eine Volkstumsgrenze zwischen weißrussisch - ukrainischer und polnischer Bevölkerung und in gewissem Umfang auch eine Konfessionsgrenze zwischen dem eindeutig katholischen Westen und dem überwiegend griechisch-orthodoxen bzw. griechisch-unierten Osten. Am Oberlauf des San und am Südostrand des Lubliner Gebietes wird die Volkstumsgrenze allerdings überschnitten und der am weitesten nach Westen hervorragende Keil des ukrainischen Siedlungsgebietes mit rund 680 000 Ukrainern (Lemken) dem Generalgouvernement eingefügt. Die Buggrenze wird auch als natürliche und Klimagrenze zwischen dem mittelpolnischen und dem früheren ostpolnischen Raum angesprochen. Ebenso bildet sie eine historische Grenze zwischen dem alten Kongreßpolen und den seit Ende des 18. Jahrhunderts unmittelbar zum russischen Reich gehörenden früheren polnischen Ostprovinzen.

Die Nord- und Westgrenzen des Generalgouvernements können nicht in gleichem Maße als natürlich gegeben oder volkstumsmäßig bestimmte Grenzräume bezeichnet werden. Weder nördlich und südlich der Flußläufe von Narew und Weichsel noch östlich und westlich der Grenzen zwischen Posen bzw. Schlesien und dem Generalgouvernement sind grenzbestimmende Voraussetzungen der Bodenerhebungen, des Landschaftswechsels und der Volkstumsgliederung gegeben, abgesehen von dem vorgeschobenen großdeutschen Siedlungsgebiet in und um Litzmannstadt, dessen Bevölkerungszusammensetzung seinen Anschluß an den Warthegau bestimmt haben dürfte. Sonst haben Gründe militärisch-politischer Art, vor allem aber im schlesischen Vorfeld (Anschluß Dombrowas und der vorgelagerten Kreise an das großschlesische Industrierevier) wirtschaftliche Erwägungen den jetzigen Verlauf der Nord- und Westgrenze des Generalgouvernements beeinflußt.

Die Gesamtfläche des Generalgouvernements erreicht 94 416 Quadratkilometer, es ist also etwa ebenso groß wie Bayern und Württemberg zusammen. Die größte Luftlinienbreitenausdehnung beträgt 365 Kilometer, die größte Längenausdehnung 450 Kilometer. Auf diesem Territorium lebten nach der polnischen Volkszählung des Jahres 1931 insgesamt 10 569 000 Menschen, d. h. 110,4 Menschen je Quadratkilometer. Man muß mit Sicherheit damit rechnen, daß die Bevölkerung dieses Raumes heute erheblich größer ist als 1931, und wird nach vorsichtiger Schätzung annehmen können, daß die Volksziffer des Generalgouvernements sich am 1. Januar 1940 auf 12 Millionen Menschen beläuft. Es würde das eine Durchschnittszahl von fast 125,6 Einwohner je Quadratkilometer ergeben.

2. Verwaltungsgliederung

An der Spitze der Verwaltung des Generalgouvernements steht der Generalgouverneur mit dem Amtssitz in Krakau. Durch den Erlaß des Führers vom 12. Oktober 1939, der die Errichtung des Generalgouvernements anordnete, wurde ihm gleichsam als Repräsentant des Führers die Ausübung der Hoheitsrechte als oberstem Verwaltungschef übertragen. Nur Wehrmachtsformationen und Wehrmachtsdienststellen, soweit solche noch im Generalgouvernement verblieben sind, unterstehen für den Bereich der ihnen gestellten speziellen Aufgaben (militärische Sicherung des Landes, Betreuung, Ausbildung und Versorgung der Truppe, Aufbau der Rüstungsindustrie) nicht dem Generalgouverneur, sondern einer besonders bestellten militärischen Führung, dem Militärbefehlshaber im Generalgouvernement. Der gesamte zivile Sektor der Verwaltung auf dem Gebiet des kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Lebens ist dagegen einschränkungslos dem Generalgouverneur übertragen, dessen Hoheits- und Verwaltungsrechte sich auf alle Volkstumsgruppen erstrecken, die im Generalgouverne-

ment vorhanden sind (Reichs- und Volksdeutsche, Polen, Ukrainer, Juden). Die staats- und völkerrechtliche Stellung des Generalgouvernements ist bisher reichsrechtlich noch nicht eindeutig festgelegt. Man wird es zunächst etwa als deutsches Schutz- und Interessengebiet autonomen Charakters und verwaltungsmäßiger und wirtschaftlicher Souveränität ansprechen können.

Das Generalgouvernement ist verwaltungsmäßig in vier Distrikte gegliedert, an deren Spitze der dem Generalgouverneur direkt unterstellte Distriktschef (Gouverneur) steht. Die Unterverwaltung wird von den Kreisen (Kreishauptleuten) und kreisfreien Städten (Stadthauptleuten) getragen. Die drei Distrikte Krakau, Radom und Lublin sind flächenweise annähernd gleich groß — 25 000 bis 27 000 Quadratkilometer —; der Distrikt Warschau ist räumlich kleiner, infolge der starken Bevölkerungszusammenziehung in der Stadt Warschau aber in bezug auf die Volkszahl der zweitgrößte des Generalgouvernements.

Die absoluten Bevölkerungsziffern des Jahres 1931 treffen im Warschauer Distrikt heute besonders wenig zu. Insbesondere hat die Bevölkerungsziffer der Stadt Warschau stark zugenommen. Bereits 1939 wird sie nach dem polnischen Zuschreiben mit 1 289 000 angegeben. Trotz der Zerstörungen der Stadt im letzten Kriege ist im Laufe des letzten Jahres ein ungemein starker Zustrom zu verzeichnen, der nach Schätzungen bis zu 30 v. H. der Vorkriegszahl betragen soll. Damit würde Warschau heute annähernd 1,7 Millionen Einwohner zählen. Die Landdistrikte haben eine ähnlich starke Zunahme der Bevölkerung zweifellos nicht zu verzeichnen. Immerhin kann man insgesamt heute für den Distrikt Warschau mit einer Bevölkerungsziffer von 3 195 000 Einwohnern rechnen.

3. Landschaftsgliederung

Das Generalgouvernement zeigt in seiner Landschaftsgestaltung noch im wesentlichen mitteleuropäisches bzw. ostmitteleuropäisches Gepräge. Etwa entlang den Flüssen Narew, Bug und San verläuft die im Sinne eines breiten Übergangsgürtels zu denkende Grenze gegen den in Natur und Kultur osteuropäisch bestimmten Bereich. So stellt die Grenze gegen Rußland vom Gesichtspunkt der natürlichen Landschaftsgliederung die Scheidegrenze zwischen Mitteleuropa auf der einen Seite und Osteuropa auf der anderen dar.


Schloß Czersk an der Weichsel

Dieser ostmitteleuropäische Charakter des Generalgouvernements kommt auch in der Gliederung in drei Zonen zum Ausdruck: dem Hochgebirge der Karpaten, dem kleinpolnischen Hochland bzw. Mittelgebirge und der breiten Zone des Tieflandes. Damit ist auch hier der dreiklangartige Stufenaufbau gegeben, der für den ganzen mitteleuropäischen Raum charakteristisch ist.

4. Flüsse, Klima

Der wichtigste Strom des Generalgouvernements ist die in gewaltiger S-förmiger Kurve das gesamte Gebiet durchziehende Weichsel mit einer Gesamtlänge von 1011 Kilometer; der beschränkt schiffbare Teil der Weichsel innerhalb der Grenzen des Generalgouvernements von der Przemsa-Mündung bei Auschwitz bis zur Bug-Narew-Mündung bei Modlin hat eine Länge von insgesamt 550 Kilometer.

Der Warthe, die nur auf einem kurzen Stück bei Tschenstochau das Generalgouvernement berührt, kommt wasserwirtschaftlich für diesen Raum keine größere Bedeutung zu.

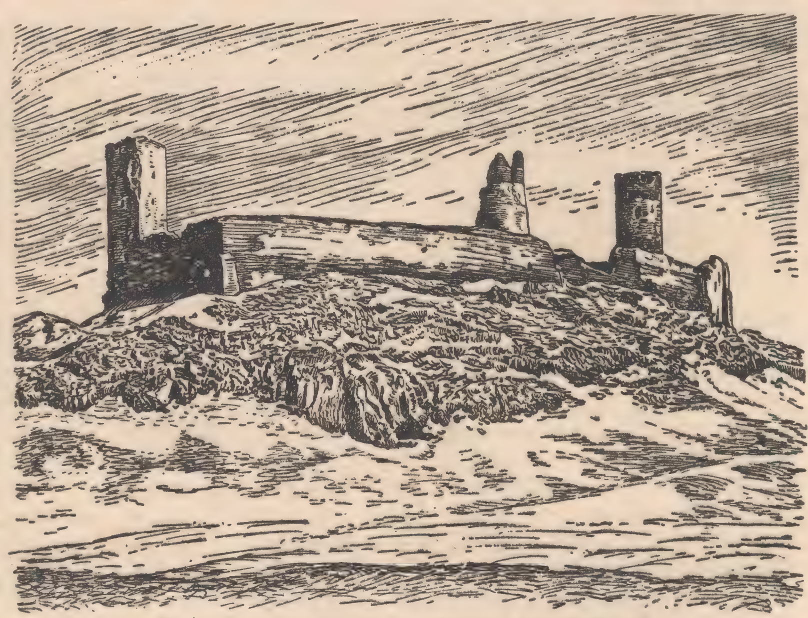
Klimatisch unterscheidet sich das Generalgouvernement nur wenig von den Nachbarprovinzen des Deutschen Reiches. Das gemäßigte ostdeutsche Klima setzt sich bis zur Weichsel fort, wird aber, je weiter man nach Osten kommt, desto gegensätzlicher. Der Distrikt Lublin und die Ostteile der Distrikte Warschau und Krakau zeigen bereits einen Übergangstyp zum osteuropäischen Kontinentalklima. Die mittlere Sommertemperatur schwankt zwischen + 18 und + 21 Grad, die mittlere Wintertemperatur zwischen — 2 und — 4 Grad. Im Karpatengebiet sind die Wintertemperaturgegensätze weniger scharf ausgeprägt. Die Frostperiode beträgt durchschnittlich 70 bis 90 Tage im Jahr. Die Winde gehen in der Hauptsache von Westen nach Osten und wirken im allgemeinen feuchtigkeitsbereichernd und klimamildernd.

5. Das Bild der Kulturlandschaft

Wir wissen, daß es keineswegs ausschließlich natürliche Voraussetzungen der Bodenerhebung und -gestaltung, der Entwässerung, des Klimas usw. sind, die das Landschaftsbild gestalten. Die anhaltende und planvolle menschliche Tätigkeit erst prägt das Bild einer Kulturlandschaft. Hausbau, Methoden der Feldbestellung und Waldbewirtschaftung, künstliche

Entwässerung und Flußregelungen vermögen das Landschaftsbild weitgehend umzugestalten.

Die Städte des Generalgouvernements zeigen zum großen Teil auch heute noch deutlich die Spuren ihrer deutschen Gründung. Das gilt besonders für die Altstadtteile der größeren Städte Warschau, Krakau und Lublin, aber auch für eine Reihe von Mittelstädten, die im Mittelalter eine größere Rolle spielten: Kazimierz an der Weichsel, Chelm, Neu-Sandez, Sandomir usw. Meist ist das schlesische Bauschema des viereckigen Marktplatzes, von dem die vier Hauptstraßen ausgehen, und der an eine Marktplatzecke herangerückten Hauptkirche übernommen. Reste wehrhafter Stadtbefestigungen, großräumige deutsche Patrizierhäuser, gotische Kirchen sind steinerne Zeugen deutscher Kulturbeeinflussung.



Burg Chenziny bei Kielce (Generalgouvernement)
Grenzburg nach dem Vorbild mitteldeutscher Trutzburgen

Spätere Umwelteinflüsse haben zweifellos viel zur Umgestaltung des Städtebildes beigetragen. Zwischen den deutscher Gründung entstammenden Bürgerhäusern und in den breit ausladenden alten Kaufhöfen entfalten jüdische Händler, Handwerker und Vermittler ein fremdartig-orientalisches Leben. Östlich anmutende rohe Holzbauten, oft auch häßliche, würfelhafte, unabgeputzte Neubauten verändern und entstellen das Stadtbild. Wo schnellgewachsene Industrien das Bild der Stadt mitbestimmt haben, z. B. in Teilen von Warschau, tritt das Unfreundlich-Zweckhafte und Unschöne in Bauweise und Straßenführung grell und störend hervor.

In den Kleinstädten ist der Übergang zum Haufen- oder Reihendorf deutlich spürbar. Große, meist kahle Märkte werden von vorwiegend einstöckigen, wenig gepflegten Häusern umstanden, die auch die Ausfallstraßen zunächst noch begleiten. Holzbau überwiegt. Neben Blechdächern trifft man feuergefährliche Schindelbedachung, sehr häufig aber noch Strohdächer an. Die städtischen Straßenverhältnisse sind, von einigen Großstädten abgesehen, sehr unzureichend. Kanalisation, Wasserleitung, Elektrizität, Gasversorgung und ausreichende Straßenbeleuchtung fehlen vielfach.

6. Der deutsche Kultureinfluß

Der Boden des heutigen Generalgouvernements ist im Wandel der geschichtlichen Geschehnisse immer wieder durch Einwanderung, Zuwanderung und Beherrschung durch germanisch-deutsche Volkselemente bestimmt worden. **Schon um 500 v. d. Ztw. siedeln ostgermanische Stämme im Raum zwischen Warthe, Weichsel und Bug, während im Gebiet des heutigen Galizien vermutlich illyrische, jedenfalls aber nichtslawische Volksstämme, die der sogenannten Lausitzer Kultur angehörten, saßen.** Zu Beginn unserer Zeitrechnung finden wir fast im ganzen Raum des heutigen Generalgouvernements wandalische Stämme, die erst mit Beginn des vierten nachchristlichen Jahrhunderts langsam und ohne einem Druck nachzugeben nach Westen abwandern. Man kann annehmen, daß mehr oder weniger große Reste dieser ostgermanischen Frühsiedler auch in den folgenden Jahrhunderten in diesem Gebiet verblieben sind.

Langsam erst sickern in diesen menschenarm gewordenen Raum westslawische Stämme ein, deren Kulturstufe, wie zahlreiche Bodenfunde aus dem 8. und 9. Jahrhundert erkennen lassen, eine völlig andere und viel primitivere war, als man sie aus den Funden der ostgermanischen Siedlungszeit kennt. Etwa im neunten Jahrhundert haben sich im Raum des heutigen Generalgouvernements die Stämme der Masovier, Polanen und Wislanen seßhaft gemacht.

Im Süden an den Hängen der Karpaten sickern Hirtenvölker walachischen Ursprungs in das Gebiet des heutigen Generalgouvernements ein, wo sie vor allem im Raum der Tatra die eigenartige Stammesbildung der Goralen vorbereiten.

Ursprünglich stammlich scharf voneinander unterschieden, werden die Slawenstämme, bei denen der Sinn für Staatsbildung noch recht gering entwickelt war, dem Christentum in der römisch-katholischen Form gewonnen und in wechselnden Staatsbildungen des 10. und 11. Jahrhunderts staatlich vereinigt. Kennzeichnend für diese frühen polnischen Staatsgründungen ist die Lehnsabhängigkeit der

polnischen Fürsten bzw. Könige vom deutschen Kaiser.

Unter Boleslaus Chrobry (992 – 1025) erreicht dieser polnische Staat aus dem engeren Herrschaftsbereich Großpolen, Masovien, Schlesien und Kleinpolen — letztes kommt mit der Hauptstadt Krakau 999 an Polen — seine größte Ausdehnung. Diese Großreichbildung hat aber nur kurzfristigen Charakter und verfällt bald in stammliche Auseinandersetzungen und Thronwirren. Die Oberlehnsherrlichkeit des Reiches wird wiederhergestellt, zuletzt noch unter Kaiser Albrecht I. im Jahre 1300.

Seit dem 12. Jahrhundert schon beginnt die gewaltige deutsche Westostbewegung, die auch den Raum zwischen Warthe, Weichsel, Bug und San umfaßt und mit neuem wirtschaftlichem und kulturellem Leben erfüllt. Während im Norden Polens der Deutsche Orden als straff organisierter militärischer Machtfaktor zu einer einzigartigen Staatsbildung schreitet, erfüllen den Süden in friedlicher Durchdringung deutsche Bauern als Kolonisten auf bisher ungenützten Böden, deutsche Handwerker und Kaufleute als Gründer deutscher Städte nach magdeburgischem Recht. Umfassende Privilegien der Könige, insbesondere des bedeutendsten von ihnen, Kasimir d. Gr., sichern ihnen kulturelle Freiheit und wirtschaftliche Entfaltung. Ein Aufbauwerk größten Ausmaßes in einem Lande, über das vor kurzem erst der Sturm der Mongolen (1151) hinweggegangen war, verdankt deutscher Tatkraft und deutschem Fleiß sein Gelingen.

Nach Niederkämpfung des Deutschen Ordens (1410 Schlacht von Tannenberg, 1466 zweiter Thorner Friede) wird das polnisch-litauische Reich als Ostseestaat in den Kampf um das „dominium maris baltici" mit der aufsteigenden schwedischen Großmacht verwickelt (erster nordischer Krieg 1655 bis 1660) und seit Ende des 17. Jahrhunderts in immer deutlichere Kampfstellung zu der inzwischen erstarkten russischen Großmacht gebracht.

Der Prozeß der inneren Zersetzung Polens, der Auflösung der Königsmacht und der Bildung einer selbstsüchtigen, parteizerrissenen Adelsoligarchie geht Hand in Hand mit der Zurückdrängung und Aufsaugung des deutschen Kultureinflusses in diesem Raum. Das Abebben der deutschen Bauernkolonisation fällt mit der Verschlechterung der Rechtslage der deutschen Bauern zusammen. Der Handel wird durch die nicht endenden äußeren Kriege und inneren Wirren gelähmt, die einstige Bedeutung der Osthandelswege tritt hinter dem Überseehandel zurück. Zudem erreicht Rußland selbst das Schwarze und Baltische Meer. Der schmiegsame Jude, der den polnischen Magnaten und Schlachtschitzen weit lieber ist als der steifnackige Deutsche, verdrängt nach und nach den deutschen Händler. Auch der deutsche Handwerker erliegt der Gefahr der Verpolung oder verläßt das Land, zumal als in der Zeit der Gegenreformation das überwiegend deutsche evangelische Bürgertum der Städte gewaltsam zur Rückkehr zum alten Glauben gezwungen wird. Zwar hat es auch in der Zeit des 15. und 17. Jahrhunderts an deutschen Zuwanderern, Gewerbetreibenden, Künstlern, Gelehrten usw. nicht gefehlt, so besonders auch in der Zeit, als das sächsische Kurfürstenhaus die Krone von Polen trug, aber immer wieder begegnet man dem Vorgang einer sich in wenigen Generationen vollziehenden Verpolung dieser deutschen Zuwanderer, die zum großen Teil der Anziehungskraft des polnischen Adels, in den sie vielfach eintreten, erliegen.

Die Auflösung des alten polnischen Staates brachte zeitweilig den ganzen Raum westlich der Buglinie unter deutschen Kultureinfluß. Nachdem Österreich in der zweiten Teilung Polens (1793) bereits den größten Teil von Galizien angegliedert hatte, fiel in der dritten Teilung (1795) der Rest Galiziens und das Gebiet von Radom-Kielce an Österreich, die Gebiete Mittelpolens einschl. Bialystok sowie die Hauptstadt Warschau an Preußen. Bei der endgültigen Teilung dieses Raumes (1815) wurde der nördliche und der südliche Teil des heutigen Generalgouvernements voneinander getrennt: der südliche Teil (Galizien) verblieb endgültig bei Österreich, der nördliche, Kongreßpolen, geriet unter russische Herrschaft. Unzweifelhaft hat die Zugehörigkeit Galiziens zu Österreich, Mittelpolens zu Rußland im 19. Jahrhundert Kulturstand, Landschaft, Wirtschaft und Volkscharakter der Polen in beiden Teilgebieten stark bestimmt.

Der Ausgang des 18. und die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts brachten in diesem Teil des früheren Polen noch einmal den Impuls einer starken deutschen Einwanderung. In Galizien war es vor allem die Zuwanderung Deutscher in die Städte, die Überziehung des Landes mit einem deutschen Beamtennetz und der Versuch bäuerlicher Kolonisation von Staats wegen, die durch die theresianischen und josephinischen Aufbauverordnungen angestrebt wurde. Im russischen Teil begünstigte der Staat, aber ebenso der polnische Grundherr die Festsetzung deutscher bäuerlicher Siedler. Aus dem städtisch-ländlichen Deutschtumsbereich des damaligen Lodz drangen deutsche Siedler bis in den Raum von Radom-Kielce vor. Mennonitische und sonstige niederdeutsche Bauern setzten sich, dem Flußlauf der Weichsel folgend, auf dem schwer zu bearbeitenden Niederungsboden fest und kolonisierten das Land bis über Warschau hinaus, ihre Siedlungen bis zur Wieprz-Mündung und Pulaway vortreibend. Im Lubliner und Chelmer Lande schufen deutsche Bauern in harter Pionierarbeit und zähem Fleiß die Grundlage des Wohlstandes künftiger deutscher Generationen.

Während dieses ländliche Deutschtum Kongreßpolens sich auch in der zweiten Hälfte des 19. und im 20. Jahrhundert erhielt und ausbreitete, trotz des Kampfes gegen den erwachten polnischen Nationalismus, gegen den antideutschen Panslawismus und trotz der Bedrückungen und Vertreibungen während des Weltkrieges und in den zwei Jahrzehnten polnischer Eigenstaatlichkeit, verlor Galizien, obwohl es in der Verwaltung eines vorgeblich deut-

schen Staates stand, sein deutsches Gepräge. Die josephinischen Eindeutschungspläne wurden praktisch schon im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts aufgegeben. Nur in Ostgalizien war es in größerem Umfange gelungen, deutsches Bauerntum seßhaft zu machen, in Westgalizien wurde der Versuch sehr bald aufgegeben. Nur eine dünne deutsche Schicht saß in den Städten und Dörfern, in der Gegend von Neusandez, bei Rzeszow und in einigen anderen Orten. Mit dem zunehmenden Kampf der Nationalitäten in der Doppelmonarchie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts glaubte die Wiener Regierung immer mehr Rücksicht auf den polnischen Adel und das polnische Bürgertum nehmen zu sollen und überantwortete praktisch dem Polentum die gesamte Landesverwaltung. Mit dem Ende der österreichisch-ungarischen Staatlichkeit verschwand auch das nicht bodengebundene städtische deutsche Beamtentum.

Die wechselvolle Geschichte des deutschen Kultureinflusses im Raum des heutigen Generalgouvernements prägt sich nicht allein im Gesicht der Landschaft aus, nicht nur, wie schon hervorgehoben, in den steinernen Denkmälern im Bild der Städte und dem in seinem deutschen Charakter von den polnischen Dörfern sofort deutlich abstechenden Aussehen der deutschen Bauernhöfe in der Weichselniederung, im Cholmer Lande und in Galizien. Unzweifelhaft sind auch gewaltige deutsche Blutströme im Laufe der Jahrhunderte in diesem Raum geflossen und haben mittelbar die Formung des Menschen, auch wenn er heute einem anderen Volkstum zugehört, mitbestimmt.



Das Generalgouvernement, das „Nebenland" des Deutschen Reiches innerhalb des deutschen Machtbereiches

7. Bevölkerungsgliederung

Die Bevölkerung des Generalgouvernements lebt zwar zum überwiegenden Teil auf dem Lande, doch ist der Verstädterungsprozeß immerhin recht weitgehend vorgeschritten; 1931 lebten in diesem Gebiet von 100 Einwohnern 35 in den Städten und 65 im ländlichen Gemeinwesen. Heute dürfte das Verhältnis sich wahrscheinlich noch weiter zuungunsten des Landes verschoben haben.

Diesem Verhältnis entspricht auch die Berufsgliederung der Bevölkerung des Generalgouvernements. Etwa 60 v. H. der Bevölkerung sind in der Land- und Forstwirtschaft, 23 v. H. in der Industrie und im Handwerk, 14 v. H. im Handel und Verkehr, und der Rest in staatlichen und freien Berufen und in häuslichen Diensten beschäftigt.

Von den verschiedenen Volksgruppen dieses Raumes sind am meisten landgebunden und vorwiegend in der Landwirtschaft tätig die Ukrainer. Gegen 80 v. H. der ukrainischen Bevölkerung dürfte auf dem Lande leben, nur 20 v. H. in den Städten. Volksdeutsche und Polen werden in ihrer Stadt-Landverteilung vermutlich keine großen Unterschiede aufweisen. Eine ganz eigenartige Berufsstruktur weist das Judentum auf. Im früheren Galizien lebten 1931 80 v. H., im ehemaligen Kongreßpolen 83 v. H. der jüdischen Bevölkerung in den Städten. Über 40 v. H. der jüdischen Bevölkerung des ehemaligen Polen waren im Handel, gegen 38 v. H. in Industrie und Verkehr beschäftigt. Auch die auf dem Lande lebenden Juden des Generalgouvernements widmen sich fast nirgends einer landwirtschaftlichen Beschäftigung. Die jüdische Berufsgliederung ist somit völlig anders als die des nichtjüdischen Bevölkerungsteils.

Die soziale Gliederung der Bevölkerung des Generalgouvernements zeigt infolge des Überwiegens des Klein- und Parzellenbauerntums und des atomisierten übersetzten Kleinhandels (vor allem der Juden) einen unverhältnismäßig hohen Anteil der sog. „selbständig Erwerbstätigen" in Landwirtschaft und Handel. Etwa 70 v. H. aller in der Landwirtschaft tätigen Personen gelten nach den polnischen Erhebungen als selbständig erwerbstätig. Im gewerblichen Sektor tritt dagegen naturgemäß der Anteil der Lohnarbeiter, gemessen an der Gesamtzahl aller industriell Tätigen, bestimmend hervor.

Die Gliederung der Bevölkerung nach Alter und Geschlecht im Generalgouvernement zeigt keine grundlegenden Verschiedenheiten zu den reichsdeutschen Verhältnissen. Man wird annehmen können, daß das für den Durchschnitt des früheren polnischen Staates ermittelte Verhältnis zwischen Frauen und Männern 106 : 100 im ganzen auch für das Generalgouvernement zutreffen wird.

Die Altersgliederung zeigt eine beachtliche Besetzung der jüngeren Altersklassen. So standen von 100 Einwohnern im Alter bis 14 Jahren im Deutschen Reich 24,1, in Polen (ehem. polnischer Staatsdurchschnitt) 33,4 v. H., im Alter über 50 Jahre im Deutschen Reich 21,8, in Polen 14,8 v. H.

Auch auf dem Gebiet der natürlichen Bevölkerungsvermehrung liegen die Voraussetzungen im Generalgouvernement nicht ungünstig. Im Durchschnitt Kongreßpolens und Galiziens, der etwa dem des Generalgouvernements entsprechen dürfte, war 1936 die Fruchtbarkeitsziffer der Frauen (durchschnittliche Zahl der Lebendgeburten auf 100 Frauen im gebärfähigen Alter — 15 bis 49 Jahre) knapp 11, im deutschen Altreich noch nicht ganz 7.

Dem entspricht eine erheblich höhere Geburtenziffer als in Deutschland. 1936 bis 1938 entfielen im Reich auf 100 Einwohner 19,2, im Raum des heutigen Generalgouvernements 25 Geburten. Allerdings wird dieser Geburtenzuwachs durch eine erheblich größere Sterblichkeit infolge der fehlenden hygienischen Voraussetzungen und der mangelnden ärztlichen Betreuung z. T. ausgeglichen. So kamen auf 100 Einwohner in Deutschland 11,9, im Generalgouvernement 14 Todesfälle. Trotzdem ist der natürliche Bevölkerungsüberschuß (Überschuß der Geburten über die Sterbefälle) im Generalgouvernement größer als im Altreich: nämlich 11 gegenüber 7,3 je 100 Einwohner.

Weitaus am schwierigsten ist es, einigermaßen zuverlässige Schätzungen der Bevölkerungsgliederung im Generalgouvernement nach Nationalitäten und Konfessionen zu geben.

Die zur Verfügung stehenden polnischen statistischen Angaben der Vorkriegszeit sind nicht nur durchweg stark veraltet (1931), sondern auch durch den unzulänglichen Erhebungsapparat auch lückenhaft und vielfach bewußt verfälscht durch falsche Eintragungen der Zählbeamten, um die Zahl des Staatsvolkes zu Lasten der Minderheiten zu vergrößern, durch Reklamierung der Zweisprachigen und der Katholiken für das Polentum usw. Die eigenen Erhebungen der Minderheitenvolksgruppen sind aber vielfach nicht umfassend genug und können nur als Anhalt dienen. Deshalb beanspruchen die folgenden Schätzungen auch nur, grobe und allgemeine Annäherungspunkte zu geben, die erst durch genauere neue Volkszählungen korrigiert werden können.

Relativ am meisten geschlossen ist die ukrainische Volksgruppe im Generalgouvernement. Insgesamt ergibt sich für den Bereich des Generalgouvernements eine Schätzungsziffer von 685 000 Angehörigen des ukrainischen Volkstums.

Weit schwieriger zu ermitteln ist die Zahl der Volksdeutschen im Gebiet des Generalgouvernements. Nach den Berechnungen von W. Kuhn würde sich die Gesamtzahl aller Volksdeutschen des Generalgouvernements auf rund 100 000 beziffern, die, abgesehen von dem relativ geschlossenen deutschen Siedlungsgebiet von Lublin-Cholm, sehr stark über das ganze Land gestreut sind. Man wird schätzen können, daß etwa sieben Zehntel der volksdeutschen Bevölkerung evangelischer, und drei Zehntel katholischer Konfessionszugehörigkeit sind. Die genaue Feststellung der Zahl der Volksdeutschen wird am ehesten möglich sein, da nach der Einführung der Kennkarte für Personen nachweislich deutscher Abkunft eine Erfassung des blutsmäßig deutschen Volkselements in Kürze durchgeführt werden wird.

Nach dem Merkmal der Rassenzugehörigkeit ist die Zahl der

Juden im Generalgouvernement

schwer zu erfassen, da Erhebungen darüber ganz fehlen. Angaben über jüdische Volkszugehörigkeit sind aber gänzlich wertlos, da die Juden vor dem Kriege es zum Teil vorzogen, trotz Zugehörigkeit zum mosaischen Glauben sich als Angehörige des polnischen Volkstums zu deklarieren. Der relativ sicherste Anhaltspunkt dürfte noch immer die mosaische Religionszugehörigkeit sein.

Die Gesamtzahl aller Juden im Bereich des Gene-



So und schlimmer sieht das aus, was den Begriff „Polnische Wirtschaft" prägte. Zeichn. Thea Haupt

ralgouvernements betrug 1931 mithin 1 270 000, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung 10,9 Prozent. Rund 41 Prozent aller Juden des früheren polnischen Staates entfallen damit auf den Raum des Generalgouvernements.



Der alte Markt in Warschau, auch ein deutsches Stadtbild

Rechnet man dazu bis 1940 einen natürlichen jüdischen Bevölkerungszuwachs (8,7 ‰ jährlich) von 125 000 abzüglich eines jüdischen Bevölkerungsverlustes durch Übersee- und Palästinaauswanderung von 45 000 Köpfen, einen Reinzugang durch Einwanderungen in der Zeit des letzten Krieges und eine jüdische Zuwanderung und Umsiedlung aus den im Reich rückgegliederten deutschen Ostgebieten in Höhe von 330 000 Juden, so kommt man zu einer Schätzungszahl der Juden im Generalgouvernement von 1,7 Millionen im Jahr 1940, was eine Zunahme gegenüber 1931 von 430 000 oder rund 33 Prozent bedeuten würde.

Zahl und Anteil der Juden in den Groß- und Mittelstädten des Generalgouvernements (in 1000):

	Zahl der Juden 1931	Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung	Geschätzte Zahl der Juden 1940
Warschau	350,3	31,1	410
Krakau	56,6	25,3	65
Lublin	38,9	34,6	47
Tschenstochau	25,6	22	23
Radom	25,2	32	30
Tarnow	19,3	43	22
Kielce	18,1	31	21
Sielec	14,8	40	18
Chelm	13,5	46	16
Petrikau	11,4	22	14
Tomaschow	11,3	30	13
Rzeszow	11,2	42	13
Neusandez	9,1	30	8
Jaroslau	6,3	28	6
Skurzewicze	4,4	22	4

An sonstigen Minderheitenvolksgruppen sind noch kleine Splitter groß- und weißrussischer Bevölkerung zu nennen (etwa 15 000), die meist in den mittleren und größeren Städten des Generalgouvernements leben, sowie eine an sich unbedeutende Zahl von Personen verschiedener oder unbestimmter Staatsangehörigkeit und staatslosen Personen (rund 10 000).

Als vom polnischen Mehrheitsvolk sprachlich, durch Sitte, Tracht, Lebensgewohnheit und dialektische Sprachunterschiede geschieden, ist schließlich noch die Bevölkerung der Westbeskiden und des Tatragebietes, die **Goralen**, zu erwähnen, eine Stammesgruppe von etwa 100 000 Menschen, die ein gewisses Eigenleben führt, denen allgemein aber die Reife der Erkenntnis eines eigenen Volkstumsbegriffes fehlt.

Zusammenfassend sei eine Übersichtsschätzung der Nationalitätenverteilung im heutigen Generalgouvernement und in seinen Distrikten gegeben, wobei allerdings nochmals auf das Fragmentarische der den Zahlenberechnungen zugrunde liegenden Unterlagen hingewiesen werden muß.

Zahl und Anteil der Volksgruppen im Generalgouvernement 1940:

	Distrikt Krakau		Distrikt Radom		Distrikt Warschau		Distrikt Lublin		General-Gouvernem.	
Volksgruppen	Zahl 1000	in %	Zahl 1000	in %	Zahl 1000	in %	Zahl 1000	in %	Zahl 1000	in %
Polen[1]	2747	78,0	2202	83,1	2661	83,4	1878	71,4	9488	79,1
Juden[2]	342	9,4	412	15,7	498	15,5	448	17,3	1700	14,2
Ukrainer	420	11,9	1	0,0	4	0,1	260	9,9	685	5,7
Deutsche[3]	17	0,5	26	1,0	22	0,7	35	1,3	100	0,8
Sonstige	7	0,2	5	0,2	10	0,3	3	0,1	25	0,2
Gesamt:	3533	100	2646	100	3195	100	2624	100	11998	100

[1]) Einschl. der dem goralischen Stamm Zugehörigen.
[2]) Konfessionsjuden ausschl. der jüdischen Mischlinge.
[3]) Volksdeutsche ohne Reichsdeutsche, deutsche Verwaltung und deutsche Besatzungstruppen.

GENERALGOUVERNEUR, REICHSMINISTER DR. FRANK:

Deutsche Ordnung und polnische Wirtschaft

Die straffe deutsche Führung im Generalgouvernement

Die kulturellen Bestände des polnischen Siedlungsraumes erwuchsen großenteils aus deutschem Geist und deutscher Arbeit.

Von der

im 13. Jahrhundert beginnenden deutschen Kolonisation Polens

bis in die letzte Zeit herein haben deutsche Menschen diesem Lande Gestalt und Wert gegeben.

Bauten, Archive, Städtenamen und sonstige Wortbildungen sind Zeugen dieses Schaffens, deren beredte Sprache auch die unverfrorenste polnische Umfälschung nicht zum Verstummen bringen konnte.

Der Dank der Polen war Haß und der Wunsch, das Deutschtum auszurotten, gleich ob sie in den größenwahnsinnigen Träumen vom „Polen von Meer zu Meer" oder in den Praktiken des Versailler Schikanestaates zum Ausdruck kamen.

Lange Zeit hindurch konnte das deutsche Volk dem polnischen Chauvinismus nicht einmal eine politische Idee gegenüberstellen, die Deutschtum und deutsche Leistung auf diesem Gebiete wenigstens dem eigenen Bewußtsein erhalten hätte. Statt dessen dudelte man früher noch rührselige Leierkastenweisen vom tapferen Lagienka zur Verherrlichung polnischer Aufstandsverbrecher.

Erst Adolf Hitler erzog das deutsche Volk zu der Erkenntnis, daß es nicht seine Aufgabe ist, nur als Volk der Dichter und Denker minderen Völkern als Kulturdünger zu dienen und gar deutschfeindlichem politischem Größenwahnsinn das Werkzeug zu liefern. Erst die Erkenntnis von der Notwendigkeit politischer Bestimmtheit kulturellen Strebens kann zur vollen Größe des Deutschtums führen.

Die Erwägung, daß produktive Arbeit einem Volk den Anspruch auf seinen Boden sichert, ist polnischem Denken fremd.

Die Gier des Versailler Büttelstaates,

altes deutsches Kulturgebiet zu rauben, ließ ihn zum Werkzeug Englands in dessen Neidkampf gegen das sozial fortschrittliche Deutschland werden und führte damit zu seiner historisch verdienten Auslöschung.

Nach der Zerschmetterung des polnischen Machtapparates durch die heldenhafte deutsche Wehrmacht mußte das Gebiet — soweit es nicht in das Reich eingegliedert oder der Sowjet-Union überlassen wurde — eine Ordnung im Sinne des Deutschen Reiches erhalten.

Der Führer betraute mich mit der Aufgabe, den polnischen Siedlungsraum als ein Nebenland des Reiches zu bestellen und zu sichern.

Vorgeschichte und Veranlagung der Polen ließen kein williges Eingehen auf die Tätigkeit deutscher Behörden erwarten. Es konnte daher als deutsche Verwaltung keine nur richtunggebende und aufsichtführende Oberleitung über noch vorhandene oder neugeschaffene polnische Instanzen genügen.

Dieses Land, das die Polen im Eigeninteresse nicht bestellen konnten, das nahezu in allem noch in einer ausgesprochenen Primitivstufe der Entwicklung steht, einer gesicher-



Das gotische Krakau um 1600 bot ein typisch deutsches Stadtbild
Federzeichnung von Ragimund Reimesch nach einem Kupferstich von Vischer

ten und planmäßigen Wirtschafts- und Arbeitsentwicklung im Dienst des Reiches entgegenzuführen, konnte nur

einer deutschen Vollverwaltung

gelingen, die alle maßgeblichen öffentlichen Funktionen in deutsche Hände legte und nur zu rein technisch ausführender oder aber rein lokaler Tätigkeit einheimische Kräfte heranzog.

Dafür wurde die Verwaltung des Generalgouvernements, wie sie heute besteht, geschaffen. Ihre Besonderheit ist die erstmalig nach nationalsozialistischen Prinzipien durchgeführte „Einheit der Verwaltung", die in kompromißlosester Anwendung des Führergrundsatzes in Unter-, Mittel- und Oberstufe (Kreis- oder Stadthauptmann, Distriktschef und Generalgouverneur) jeweils alle verwaltungsmäßigen Zuständigkeiten in dem staatlichen Gebietshoheitsträger zusammenfaßt, so daß alle Fachbehörden seines Bereiches Befehle nur von ihm entgegenzunehmen haben.

Direkte Befehlsverbindungen der oberen Fachbehörde zur unteren, die ein Nebeneinander- oder sogar Gegeneinanderarbeiten der Behörden eines Gebietes ermöglichen, bestehen damit im Generalgouvernement nicht. Zweckmäßigem Zusammenwirken der Fachbehörden verschiedener Stufen ist damit natürlich kein Hindernis gesetzt.

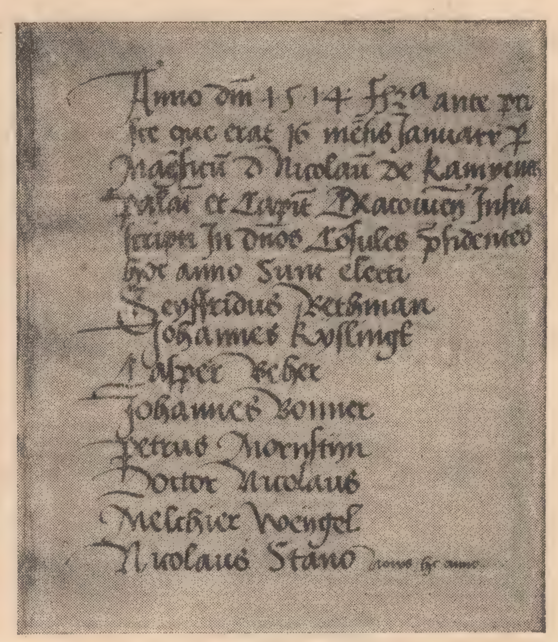
Von der Bündelung der Zuständigkeiten in der unteren und mittleren Instanz sind lediglich diejenigen Verwaltungszweige ausgenommen, denen eine einheitliche, schlagkräftige, in sich geschlossene technische Organisation zur Durchführung ihrer besonderen Aufgaben unerläßlich ist, wie etwa Eisenbahn und Post.

Die Fachbehörden (Abteilungen in den Ämtern der staatlichen Hoheitsträger) haben die Stellung von ausführenden und beratenden Organen des Hoheitsträgers.

Ziel und Richtung dieser deutschen Verwaltung ist es, ohne die geringste Sentimentalität nach irgendeiner Richtung dieses Nebenland des Reiches in ein eisernes Netz von Ordnungslinien zu zwingen und es dem Großdeutschen Reich nutzbar zu machen.

Die polnische Bevölkerung, die hier ihre Heimstätte findet, hat die Wahl, sich entweder unter endgültiger Abwendung von pseudopolitischen Phantastereien an der produktiven Arbeit zu beteiligen und sich dadurch ihren Lebensunterhalt zu verdienen, oder aber ihre Einsichtslosigkeit mit dem Untergang zu bezahlen.

Wer für das Großdeutsche Reich arbeitet, soll auch sein Brot finden. Wer sich ihm in den Weg stellt, wird unbarmherzig ausgelöscht.


Anno dm 1514
Zeyffridus Betman
Johannes Kyslingk
Jasper Beher
Johannes Bonner
Petrus Thornstym
Doctor Nicolaus
Melchior Wengel
Nicolaus Stano

Wie auch bei anderen Städten wird das deutsche Gesicht der Stadt Krakau durch diese Schöffenliste aus dem Jahre 1514 bestätigt, die fast ausschließlich deutsche Namen enthält

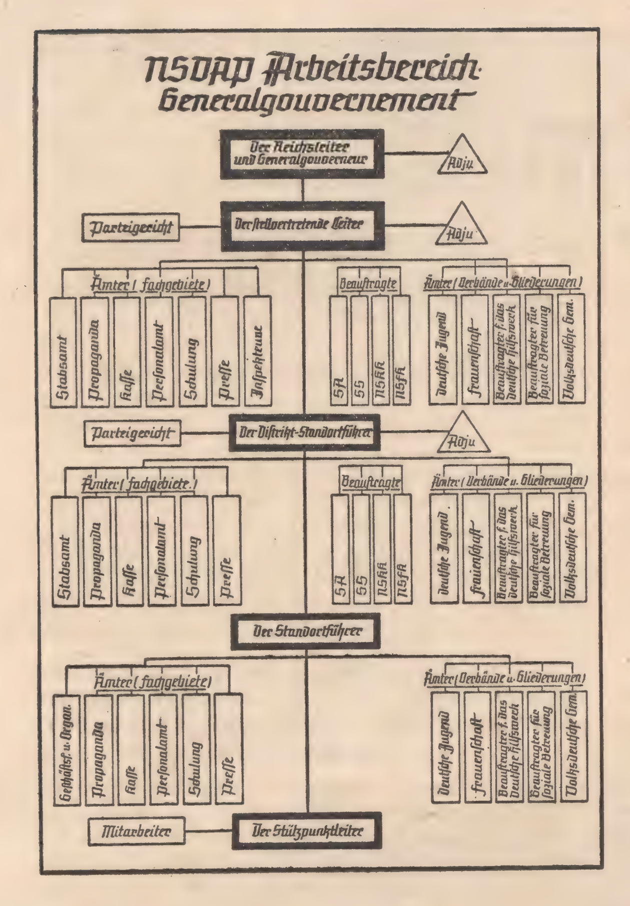
Für die nahezu

zwei Millionen Juden

wäre auf diesem europäischen Gebiet an sich kein Raum mehr. Soweit sie aber vorerst noch hier belassen werden oder aus dem in der Entjudung selbstverständlich vorgehenden Reichsgebiet hier aufgenommen werden müssen, werden sie insbesondere durch Einweisung und Bewachung in Ghettos so abgesondert, daß ihnen jegliche Möglichkeit genommen ist, ihren verderblichen Einfluß und ihre dunklen Praktiken weiter auszuüben. Solange keine Möglichkeit besteht, sie abzuschieben, müssen sie sich selbstverständlich durch produktive Arbeit, etwa im Straßenbau, bei Meliorationen oder im Handwerk unter strenger Aufsicht das ihnen gewährte Asyl erarbeiten.

Die Hauptzweckbestimmung des Generalgouvernements ist die eines Wirtschafts- und Arbeitshilfsgebietes für das Reich.

Nur einige wenige Punkte können hier Erwähnung finden. Die Landwirtschaft, deren Entwicklung und Ertrag sehr zu wünschen übrig ließ, wird durch Verbesserung und Intensivierung aller Art einer gewaltigen Leistungssteigerung entgegengeführt. Meliorationen, Saatgut- und Zuchttierpflege, aber auch Flurbereinigung sind bereits erfolgreich in Angriff genommen worden.



Die Industrie wird durch Unterstellung unter deutsche Kräfte, Zusammenfassung und organisatorische Verbesserungen Richtung, Aufbau und Ertrag erhalten.

Ein Sonderprojekt von gewaltigem Umfang ist der in Angriff genommene und mit aller Kraft betriebene Ausbau der Weichsel.

Talsperren sind im Bau und werden den verheerenden Hochwassern einen Riegel vorschieben und andererseits dem Mangel an Kohle durch Stromerzeugung abhelfen. So steht bereits bei Rozno im wesentlichen die 550 Meter lange Staumauer zu der nach Staubeckeninhalt größten Talsp^rre des europäischen Kontinents, die die Wasser des Dunajec in einem Stausee von 18 Kilometer Länge, 1700 Hektar Fläche und 230000000 Kubikmeter Wasserinhalt aufnehmen und in einer Leistung von 50000 Kilowatt nutzbar machen wird.

Umfangreicher Ausbau des Straßennetzes, Säuberung und Ausbau der Städte, Verbesserung der gesundheitlichen Bedingungen sind einige weitere Gebiete der umfassenden Neuordnung und des großangelegten Aufbaus von Sicherheit und Arbeit auf diesem Gebiet.

Zur Durchführung alles dessen ist das erste Erfordernis des deutschen Verwaltungsapparates auf diesem fremdvölkisch besiedelten Gebiet absolut geschlossene Haltung und einheitliche Durchbildung, völlige Vertrautheit mit der großen Richtung der Arbeit und die Beherrschung der fachlich technischen Mittel zu ihrer Durchsetzung bis ins kleinste.

Die Geschlossenheit des deutschen Lebens wird durch großzügige Schaffung von kulturellen Einrichtungen und Förderung des Gemeinschaftslebens auf allen Gebieten, namentlich auch des Sports und der Geselligkeit, gepflegt.

Von besonderer Bedeutung ist das Wirken des Arbeitsbereiches Generalgouvernement

der NSDAP.,

der die hier eingesetzten Nationalsozialisten zusammenfaßt und ständig ihre weltanschauliche Ausrichtung und politische Haltung betreut und so von vornherein ein Verschwimmen und Verwaschen der deutschen Herrenschicht hintanhält.

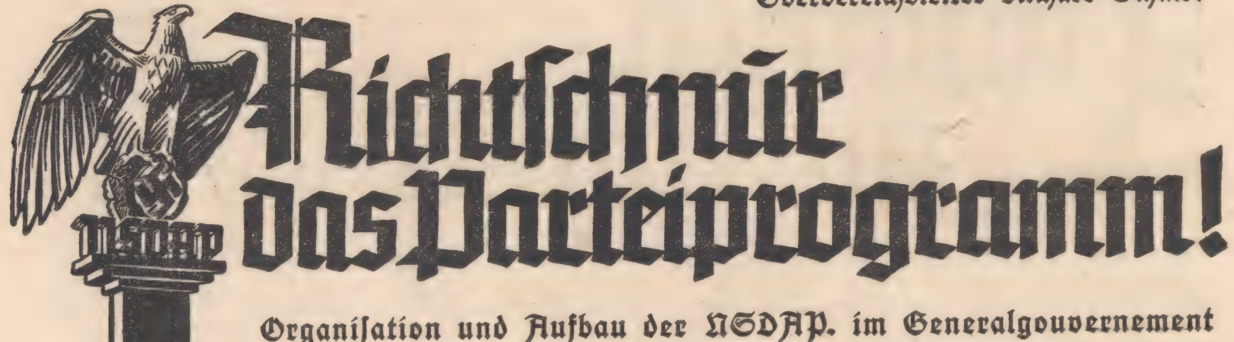
Unbedingt notwendig für die deutsche Arbeit des Generalgouvernements ist, daß ihr stets die beste personelle Unterlage gegeben und erhalten bleibt.

Für Menschen, die — sich an den vermoderten Idealen einer abgewirtschafteten Epoche ausrichtend — das satte Genießen und Verwalten überkommener Arbeitsergebnisse anderer lieben, ist hier kein Raum. Es ist aber mehr, Neuland zu bebauen, als das zu mähen, was längst gesät ist, und es ist vornehmer, Baumeister zu sein als Verwalter alter kultureller Bestände.

Es müssen deshalb alle Voraussetzungen dafür geschaffen werden, daß fortlaufend tüchtige, bildungsfähige junge Kräfte mit scharfem Blick für das politische und praktische Leben aus beamtlichen und nichtbeamtlichen Berufen zur Ergänzung und Auffrischung des schon vorhandenen Beamtenkörpers herangeholt werden und in diesem unter rücksichtslosem Ausscheiden schlaffer, ungeeigneter Elemente zu einem einheitlichen, vorbildlichen Typ des deutschen Ostbeamten herangezogen werden können.

Der Dienst im Generalgouvernement muß als das angesehen werden, was er nach Schwierigkeit und Wichtigkeit der anvertrauten Aufgabe ist: eine Bewährungsprobe für zielklare, pflichtbewußte, charakterfeste, schöpferische deutsche Menschen und damit eine Vergünstigung und Auszeichnung.

Oberbereichsleiter Richard Schalk:



Richtschnur das Parteiprogramm!

Organisation und Aufbau der NSDAP. im Generalgouvernement

Mit dem Sieg über Polen erwuchs dem Reiche die Aufgabe, die besetzten Ostgebiete unter deutscher Verwaltungshoheit neu zu ordnen, um diesen gewonnenen Raum dem Reiche nutzbar zu machen.

Unter der Leitung des vom Führer bestimmten Generalgouverneurs, Reichsleiters Dr. Frank, entstand ein neuer Verwaltungskörper erstmals außerhalb der engen Grenzen des Großdeutschen Reiches.

Der Generalgouverneur bestimmte, daß die Richtschnur für das Leben und die Arbeit der Deutschen im Generalgouvernement das Parteiprogramm der NSDAP. sein solle.

Zum ersten Male in der Geschichte der jungen nationalsozialistischen Bewegung trat an die verantwortlichen Männer der NSDAP. die Aufgabe heran, jene organisatorischen Grundlagen zu finden, die zur Errichtung der Totalität der nationalsozialistischen Weltanschauung in neuen Gebieten notwendig sind.

Neben dem Führungsanspruch und dem Führungsrecht der NSDAP. im Großdeutschen Reiche erwächst der Partei nunmehr hier, im östlichen Vorfeld des Reiches, der Anspruch auf die politische Führung aller Deutschen. Hierauf hat die Bewegung entscheidenden Einfluß genommen. Der Deutsche weiß, daß er im Generalgouvernement Repräsentant des Reiches Adolf Hitlers ist. Diese Verpflichtung bedingt eine einwandfreie weltanschauliche Grundhaltung sowohl im öffentlichen als auch im privaten Leben.

Darüber hinaus wird die Partei im Generalgouvernement für alle deutschen Menschen die gemeinsame Brücke zur Heimat.

Das Leben in einem in der Mehrzahl von fremden Volksangehörigen bewohnten Raum verlangt von uns Kameradschaft, Härte, Disziplin, Mut und Einsatzbereitschaft. Dies sind die alten erprobten Tugenden der Kämpfer Adolf Hitlers. Sie haben im verstärkten Maße hier Geltung.

Im Generalgouvernement bedient sich die NSDAP. einer Organisation, die in ihrem Aufbau auf die besonderen Verhältnisse des Charakters dieses Landes zugeschnitten ist. Grundsatz beim Aufbau war, die Organisation einfach, klar und zweckmäßig mit möglichst wenig Mitteln aufzubauen.

Sie ist Mittel zum Zweck: die Erfassung, weltanschauliche Ausrichtung und politische Betreuung aller im Generalgouvernement lebenden Deutschen, auf der Basis der nationalsozialistischen Bewegung zu gewährleisten. Die Partei tritt hier ohne Aufspaltung in selbständige Verbände und Gliederungen als die alte revolutionäre Gemeinschaft aller Nationalsozialisten vor ihre Aufgaben.

Zum Zwecke des örtlichen Zusammenschlusses der Partei- und Volksgenossen wurden in allen Kreisen und Distriktsstädten Standorte der NSDAP. gebildet. Dort, wo nur wenige Deutsche eine Tätigkeit ausüben, werden Stützpunkte der NSDAP. errichtet. Diese Hoheitsgebiete der Partei werden von Standortführern bzw. Stützpunktleitern geführt. Der Standortführer bzw. Stützpunktleiter ist alleiniger Vertreter und Repräsentant der Partei in seinem Hoheitsbereich. Standortführer und Stützpunktleiter erfüllen ihre Aufgaben ehrenamtlich. Die NSDAP. ist durch das freiwillige und idealistische Kämpfertum der Besten des Volkes groß geworden.

Diese Tradition ist verpflichtend für die Nationalsozialisten im Generalgouvernement. Wieder sind es vor allem die alten, bewährten Marschierer der Partei, die zumeist schon viele Aufgaben innerhalb der NSDAP. in den verschiedensten Dienststellen gelöst oder an deren Lösung mitgearbeitet haben, die nun wieder verantwortungsvolle Führerstellen erhalten haben. Neben sie treten, wo alte fehlen, junge Nationalsozialisten, die mit der Lösung der ihnen gestellten Aufgaben die Probe ihrer weltanschaulichen Bewährung ablegen.

Der Standortführer der NSDAP. muß bereits Politischer Leiter oder Gliederungsführer gewesen sein, wenn er im Generalgouvernement zum Hoheitsträger geeignet sein soll. Durch diese Voraussetzung ist volle Gewähr für die Bildung eines politischen Führerkorps gegeben, das zur Bewältigung aller Probleme fähig sein wird. Diese Parteigenossen bilden eine Elite der Bewegung, die getragen wird vom gemeinsamen Schicksal und der Aufgabe, die der Führer uns im Osten stellt.

Während die Organisation der NSDAP. im Reiche sich gliedert in Blocks, Zellen, Ortsgruppen und Kreise, die in Gauen zusammengefaßt werden und darüber der Führer bzw. sein Stellvertreter stehen, wird die Partei im Generalgouvernement in dem „Arbeitsbereich der NSDAP." zusammengefaßt.

Diese Dienststelle ist dem Stellvertreter des Führers unterstellt. Die Führung der NSDAP. im Generalgouvernement hat der Stellvertreter des Führers dem Reichsleiter, Generalgouverneur Dr. Frank, übertragen. Der Reichsleiter Dr. Frank ist damit Repräsentant der Einheit von Partei und Staat im Generalgouvernement. Zur Erledigung der laufenden Dienstgeschäfte ernannte der Reichsleiter einen generalbevollmächtigten Vertreter, der gleichzeitig als Beauftragter des Stellvertreters des Führers die engste Verbindung zu diesem sicherstellt.

Die Leitung des Arbeitsbereiches gliedert sich in Fachämter und in Ämter für Verbände und Gliederungen.

(Schluß Seite 95)

Tatsachen zur Umsiedlung

Die Umsiedlung wurde zuerst angekündigt vom Führer in seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober 1939, in der er unter den Aufgaben, die sich aus dem Zerfall des polnischen Staates ergaben, als wichtigste Aufgabe hervorhob: „eine Neuordnung der ethnographischen Verhältnisse, das heißt, eine Umsiedlung der Nationalitäten, so, daß sich am Abschluß der Entwicklung bessere Trennungslinien ergeben, als es heute der Fall ist."

Verträge über die Umsiedlung von Volks- und Auslanddeutschen wurden abgeschlossen:

am 15. Oktober 1939 mit Estland für das ganze Staatsgebiet;

am 21. Oktober 1939 mit Italien für das Gebiet von Oberetsch nebst Kanaltal;

am 30. Oktober 1939 mit Lettland für das gesamte Staatsgebiet;

am 16. November 1939 mit dem Rätebund für das bisherige Ostpolen;

am 5. September 1940 mit dem Rätebund für Bessarabien und Nordbuchenland;

am 5. September 1940 mit Rumänien für Südbuchenland und die Dobrudscha;

am 10. Januar 1941 mit dem Rätebund für Litauen und für die im Herbst 1939 wegen Abwicklung von Geschäften und Unternehmen in Estland und Lettland zurückgebliebenen Volksdeutschen.

Ohne Verhandlungen mit einem Fremdstaat wurde ein Teil der Deutschen aus dem Cholmer und Lubliner Land umgesiedelt.

An die Spitze des Umsiedlungswerkes hat der Führer den Reichsführer SS. Himmler gestellt, den er am 7. Oktober 1939 zum Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums ernannte. Der Reichsführer SS. bedient sich hierbei vornehmlich folgender Organisationen:

1. Der Dienststelle des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums in Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 142 (sogenannte Dienststelle Greifelt), welche die Gesamtplanung in der Hand hat.
2. Der Volksdeutschen Mittelstelle, Berlin W 62, Keithstraße 29, welche die Aussiedlung in der Hand hat.
3. Der Einwandererzentrale im Reichssicherheitshauptamt, welche die rassische, gesundheitliche, völkische und berufliche Sichtung der Umsiedler vornimmt.
4. Der Deutschen Umsiedlungstreuhand G. m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42–44, welche die Vermögensfragen, die sich im bisherigen Wohnland der Umsiedler ergeben, behandelt.
5. Der höheren SS.- und Polizeiführer, vor allem in den neuen Ostgauen, welche die Ansiedlung beaufsichtigen.
6. Verschiedener wirtschaftlicher Organisationen, wie der Haupttreuhandstelle Ost, der Handelsaufbau Ost, G. m. b. H., Berlin W 35, Potsdamer Straße 28, der Ostdeutschen Landbewirtschaftungsgesellschaft und der Behörden für Siedlung und Umlegung bei den Reichsstatthaltern in Danzig und Posen, welche den wirtschaftlichen Einsatz der Umsiedler an den neuen Wohnorten regeln.

Umgesiedelt wurden aus: Estland und Lettland 61 509, dazu schätzungsweise etwa 17 000 Rücksiedler, Wolhynien, Ostgalizien und Narewgebiet 128 047, Cholmer und Lubliner Land im Südosten des Generalgouvernements etwa 32 000, Bessarabien 93 548, Nordbuchenland 42 441, Dobrudscha 13 988, Südbuchenland 52 107, Litauen etwa 50 000.

Die Aussiedlung erfolgte jedesmal in ganz verschiedenen Formen. Die Balten kamen zu Schiff, dann zunächst in Privatquartiere und von da an ihre neuen Arbeitsplätze. Die Deutschen aus Ostpolen kamen im tiefsten Winter mit Wagen und Bahn (Trecks), kamen dann zunächst in Beobachtungslager im Altreich und von da allmählich auf ihre neuen Höfe (noch im Gange). Die Deutschen aus dem Generalgouvernement kommen Zug um Zug auf die Höfe von Polen aus dem Warthegau, die an ihre Wohnsitze im Generalgouvernement verpflanzt wurden. Die Deutschen aus Bessarabien und dem Nordbuchenland kamen zunächst in Beobachtungslager im Reich, und zwar trafen die aus dem Buchenland auf dem Landweg, hingegen die aus Bessarabien auf dem Flußweg (Donau) ein, wobei die Volksdeutschen in Rumänien und Südslawien ihnen behilflich waren (Lager bei Galatz, Belgrad und Prahovo).

SS.-Brigadeführer Greifelt bemerkt in einem zur Jahreswende erschienenen Beitrag zur Neuansiedlung folgendes:

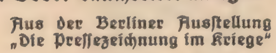
„Bis zum 1. Dezember 1940 wurden in den neuen Ostgebieten rund 179 000 deutsche Umsiedler aus Estland und Lettland, aus Wolhynien, Galizien und dem Narewgebiet und aus dem Cholmer und Lubliner Land in ihren neuen Wirkungskreis eingewiesen . . .

Die deutsche Ansiedlungspolitik von 1886 bis zum Weltkriegsende hat in mehr als drei Jahrzehnten rund 170 000 Menschen in den damaligen Provinzen Westpreußen und Posen durch Ansiedlungskommission und Generalkommissionen neu angesetzt. Im Vorjahr dagegen, mitten im Entscheidungskampf um Sein oder Nichtsein der Nation, wurde mit einer neuen, gleichsam über Nacht aufgebauten Organisation annähernd 180 000 deutschen Menschen in den neuen Ostgebieten eine neue Heimat geschaffen. Und diese Organisation, die nach keinem geschichtlichen Vorbild errichtet werden konnte, meistert ihre Aufgabe, obgleich ein Großteil der bestgeeigneten Fachkräfte unter den Fahnen steht!

In den kommenden Monaten werden weitere rund 200 000 umgesiedelte Volksdeutsche in den neuen Ostgauen zur Ansetzung gelangen.

Aus diesen Zahlen könnte man die Vorstellung ableiten, daß damit dann der Eindeutschungsvorgang im wesentlichen abgeschlossen sei. Das ist falsch! Wir müssen uns vor Augen halten, daß der Anteil der Deutschen in den neuen Ostgauen durch die systematische Verdrängungs- und Ausrottungspolitik der Polen in den letzten 20 Jahren auf nur rund 10 v. H. der Gesamtbevölkerung herabgedrückt worden war. So wird dieser Raum noch Hunderttausende von deutschen Menschen aus ländlichen und Millionen aus städtischen Berufen aufnehmen müssen, ehe er wirklich zu einem für alle Zeiten deutschen Land geworden ist. Und hier sollen nach Kriegsende an erster Stelle die Frontsoldaten stehen!"

PK Martin Guhl: „Stukas über der Maginotlinie"
Lothar-Günther Buchheim: „Im Straßenkampf"
Theo Matejko: „Im U-Boot: Tauchretter anlegen"


Aus der Berliner Ausstellung
„Die Pressezeichnung im Kriege"

Hier spricht die Front







GAULEITER KONRAD HENLEIN:

Krieg und Sieg der Weltanschauung

Aufgaben vor, im und nach dem Kriege

Die Voraussetzungen zum Führungsvolk

Der Krieg ist für uns eine Erprobung, eine Prüfung und Bewährung der nationalsozialistischen Idee und der ihr verschworenen Gemeinschaft. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Krieg, in dem nicht allein Armee gegen Armee, Waffe gegen Waffe, sondern Weltanschauung gegen Weltanschauung steht. Und wir dürfen nun das große Erlebnis haben, mit dem Sieg unserer Soldaten auch unsere Weltanschauung siegen zu sehen. Denn genau so wie jeder wehrhafte deutsche Mann heute bereit ist, mit der Waffe in der Hand zu kämpfen, ist umgekehrt die Tapferkeit des Waffenträgers Ausdruck einer aus dem Glauben an den Führer und an Deutschland geborenen Gesinnung und Haltung. Gleichzeitig sehen wir in dieser Tatsache auch die unzerbrechliche Einheit von Front und Heimat begründet. Denken wir doch gerade in diesem Zusammenhang an die Jahre des Weltkrieges: Damals fehlte dem deutschen Volke die der militärischen ebenbürtige politische Führung, es fehlte die gemeinsame Weltanschauung und schließlich auch die klare und bewußte politische Zielsetzung. Deshalb folgte auch den unerhörten Blutopfern des Weltkrieges und dem unvergleichlichen Heroismus des deutschen Volkes, und vor allem seiner Soldaten, die Novemberrevolte 1918. Heute haben wir den Führer, wir haben unsere nationalsozialistische Idee, wir wissen, wofür wir kämpfen und was wir nach dem Siege erreichen wollen, und wir haben vor allem eine Nation, die in allen Fragen unserer völkischen Lebensnotwendigkeiten gemeinsam denkt und einheitlich fühlt.

Die Größe unserer Zeit aber, und vor allem die Größe des Führers selbst, der in einer noch nie dagewesenen Einheit höchste politische Führerschaft, geniales Feldherrntum, schöpferisches, überragendes und weitblickendes Kulturwollen in sich verbindet, verpflichtet die Partei, in ihr vor allem das Führerkorps, zu letzter Verantwortung und Einsatzbereitschaft. Mehr denn je haben wir gerade im Kriege daran zu denken, daß alles, was wir an Haltung und Pflichterfüllung, an Glaube und Tapferkeit, an Fleiß und Leistung, an Disziplin und Kameradschaft fordern, zunächst einmal in unseren eigenen Reihen Erfüllung gefunden haben muß. Mehr denn je muß uns vor Augen stehen, daß die nationalsozialistische Idee nicht eine Lehre ist, die sich in Dogmen darstellt und durch Worte allein darlegen läßt, sondern daß sie eine im Leben, in Gesinnung und Tat zum Ausdruck kommende Äußerung unseres deutschen Bluts- und Charakterwertes verkörpert.

Reichsleiter Rosenberg hat einmal über die charakterliche Bewährung der Nationalsozialisten die Worte gesprochen: „Inmitten dieses ganzen Schicksals steht die NSDAP. als politische Führung des deutschen Volkes noch in besonderer Bewährung gegenüber allen anderen Faktoren des deutschen Lebens. Diese Bewährung hat als Ganzes und hat jeder einzelne zu bestehen. Es wird sich heute jeder Nationalsozialist, in welcher Stellung er auch immer stehen mag, zu fragen haben, ob er nach dem Siege 1933 alles getan hat, um in seiner Person und auf seinem Arbeitsplatz den nationalsozialistischen Gedanken allen seinen Fähigkeiten gemäß zu verwirklichen und durch seine Haltung darzustellen. Es wird sich jeder zu fragen haben, ob er allen Volksgenossen, allen Parteikameraden gegenüber die nötige Kameradschaftlichkeit und Loyalität eingehalten hat, und wenn der eine oder der andere finden sollte, daß er hier gefehlt hat, dann wird er in der jetzigen Zeit die Folgerungen ziehen müssen, hier eine Besserung seiner Haltung vorzunehmen und sich stets an jene Losungen zu erinnern, die an der Spitze unseres Kampfes standen und sich 14 Jahre im kämpferischen Ausleseprozeß bewährt haben."

Daraus ergibt sich, daß uns gerade der Krieg Anlaß gibt zur Besinnung auf unsere Idee, zur Vertiefung in unser Weltbild und zu einer ehrlichen Feststellung, wieweit jeder persönlich in dieser Weltanschauung denkt und handelt. Es soll keiner annehmen, ganz gleich an welchem Platz er steht, daß er einer solchen Besinnung entbehren könnte. Denn die nationalsozialistische Weltanschauung ist die Grundlage für Arbeit, Dienst und Aufgabe eines jeden unter uns. Welchen Auftrag der einzelne auch haben mag, sie muß Ausgangspunkt und Zielsetzung bestimmen, und nur ein in ihr begründetes Handeln ordnet sich ein in das vom Führer und der Partei erstrebte Gesamtziel. Wir haben heute endlich die Möglichkeit, eine bewußte und einheitliche Volks- und Persönlichkeitsbildung anzustreben, da der Führer und seine Idee uns den Maßstab gegeben haben für das, was deutsche Art und deutsches Wesen ist. Es geht um die Schaffung des Typus der deutschen Persönlichkeit als feste und geschlossene Charakterprägung, die leiblich, seelisch und geistig Ausdruck unseres Blutes ist.

Wenn wir an die Aufgaben denken, die das Großdeutsche Volksreich jetzt schon im Kriege und erst recht nach dem

Kriege haben wird, dann ergibt sich ohne weiteres, daß der Führer und das Reich zur Lösung der deutschen Aufgaben und des europäischen Auftrags einer großen Fülle deutscher Menschen bedürfen, die dem Ideal des neuen deutschen Menschentypus annähernd entsprechen. Hier steht vor uns die große und ernste Verantwortung der Erziehungsmission der nationalsozialistischen Bewegung, die sie an keine andere Institution abgeben darf und kann.

Die Erziehung der Partei hat weiterhin aber auch den deutschen Leistungsmenschen zu prägen. Unsere Auffassung von der Arbeit ist von unserer Weltanschauung nicht zu trennen. Die Arbeit adelt den einzelnen, und sie bietet den allein gerechten Maßstab, ihn als Glied des Volkes und des Reiches zu bewerten. Dabei spielt nicht die Art der Arbeit, sondern die Art ihrer Erfüllung die entscheidende Rolle. Denn Arbeit und Leistung ist in erster Linie das Merkmal unseres neuen deutschen Menschentypus, und Arbeit und Leistung unseres deutschen Volkes gibt ihm in erster Linie den Anspruch und das Recht, Führungsvolk in Europa zu sein.

Der Partei vor allem erwächst hier die Aufgabe, durch ihre Erziehung möglichst alle lebendigen und schöpferischen Kräfte im deutschen Menschen zur Entfaltung und zum richtigen Einsatz zu bringen. So muß sich notwendig ihre Sorge auf alle schaffenden deutschen Menschen richten, und diese Sorge gilt sowohl in leiblicher wie in seelischer und geistiger Hinsicht. In der Partei selbst aber muß sich die Erziehung und Schulung mit einer ständigen Auslese der Besten verbinden, um diese für die Führungsaufgabe unserer Nation bereitzustellen. Ich denke hier vor allem auch an die Tatsache, daß Deutschland heute schon — aber besonders nach dem Kriege — eine sehr große Anzahl Menschen abstellen muß, die, beauftragt mit einer Aufgabe politischer, wirtschaftlicher oder kultureller Art, oft inmitten eines anderen Volkstums das Deutsche Reich und unser Volk zu repräsentieren haben. Es muß eine Selbstverständlichkeit werden, daß alle diese Menschen vorher von der Erziehung und Auslese der Partei erfaßt worden sind. Gerade an sie haben wir den schärfsten Maßstab anzulegen. Um unseres Reiches und unseres Volkes willen müssen sie Vorbild in Haltung und Leistung sein. Unerläßlich dafür aber ist auch eine politische und weltanschauliche Festigkeit. Erst wenn diese charakterlichen und weltanschaulichen Voraussetzungen erfüllt sind, ist die Sicherheit gegeben, daß sich der deutsche Mensch in Leistung und Haltung vorbildlich, in politischen Fragen klar und psychologisch richtig und völkisch instinktsicher verhält. Es steht außer Frage, welche entscheidende Bedeutung diese Frage im Zusammenhang mit der Erfüllung unseres europäischen Führungsauftrages hat.

Wir alle haben das unerhörte Glück, der Generation anzugehören, die Adolf Hitler ihren Führer nennen darf. Wir haben das stolze Erlebnis, zum ersten Male in der deutschen Geschichte in diesem Ausmaß die Kraft unseres Blutes vereint zu sehen mit der ihm entsprechenden Weltanschauung. Diese Einheit von politischer und militärischer Macht und revolutionärer Dynamik der Idee gibt uns die Gewißheit des endgültigen Sieges über alle Mächte, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa lebenswidrige und naturfremde Prinzipien zur Auswirkung gebracht haben und sich jetzt noch einmal gegen ihre völlige Überwindung aufzulehnen versuchen. So ist unser Deutschland durch Adolf Hitler wieder zu sich selbst gekommen, und gleichzeitig hat damit der europäische Kontinent sein gesundes, schlagendes Herz wieder erhalten.

Das aber verpflichtet die Partei und vor allem ihre Führerschaft, heute und in Zukunft unermüdlich sich einzusetzen für den Führer, für Reich und Volk. Wir wollen den Glauben an den Ewigkeitswert unseres Blutes verbinden mit einem harten und entschlossenen Willen, mit einem tapferen Herzen, und wollen dies aus der Erkenntnis heraus tun, daß immer nur dem Volke sich der Segen der allmächtigen Gottheit zuneigt, das das Leben freudig bejaht und seinen Auftrag in diesem Dasein kämpferisch erfüllt.

(Fortsetzung von Seite 91)

Die Abgrenzung der Arbeitsgebiete und den Verfolg einer gemeinsamen politischen Linie dieser Ämter sichert ein **Stabsamtsleiter**. Dieser steht in ständiger Fühlung und Verbindung mit den Distriktsstandortführern, die in den Distrikten als Hoheitsträger die Führung und Aufsicht über die Standorte und Stützpunkte der NSDAP. ausüben. Den Distriktsstandortführern ist ein **Stabsamtsleiter** zugeteilt. Ihre Dienststellen gliedern sich analog der Leitung des Arbeitsbereiches, desgleichen die Standortführung. Für die Reinhaltung und Sauberkeit der Partei sorgen Parteigerichte. In Vollzug des weiteren organisatorischen Aufbaues der NSDAP. ist im Einvernehmen mit dem Reichsschatzmeister eine Parteifinanzverwaltung eingerichtet. Die Angehörigen der Bewegung erhalten dadurch die Möglichkeit mit 1. Januar 1941, ihre Mitgliedsbeiträge bei den Standorten der NSDAP. im Generalgouvernement zu entrichten.

Der Arbeitsbereich der NSDAP. Generalgouvernement ist territorial das größte Gebiet, das die NSDAP. als Organisation ähnlich einer Gauleitung umfaßt.

Die besonderen Verhältnisse des Generalgouvernements bringen es mit sich, daß die Angehörigen der NSDAP. zahlenmäßig in keinem Verhältnis zur Flächenausdehnung des Landes stehen. **Jeder** Parteigenosse muß daher Aktivist sein! Die Aufgaben, die uns die Bewegung stellt, erfordern den Einsatz jedes einzelnen. Deshalb wurden die Stäbe in den Hoheitsgebieten bewußt klein gehalten. Trotzdem wird mit wenig Mitteln in einer an sich geringen Zahl von Kämpfern und Aktivisten die NSDAP. im Generalgouvernement für alle Zeiten ihre Festung aufbauen. Sie wird uns mahnen und erinnern, daß dieses Land mit dem Blute bester deutscher Soldaten erkämpft und erobert wurde. Tausende volksdeutscher Männer und Frauen mußten ihren Blutzoll entrichten! Die Bewegung wird das Vermächtnis dieses Opfers hüten.

Die Partei wird Garant dafür sein, daß in Zukunft hier nur Nationalsozialisten an die Arbeit gehen, die ihren Stolz und ihre Freude darin sehen, unter einem der ältesten Mitkämpfer des Führers alles zu geben für das neue und größere Deutschland und seinen Führer.



Der Kommandant der Ordensburg Vogelsang

Parteigenosse Hans Dietel

Leutnant in einem Fallschirmjägerregiment

ist bei den Kämpfen um Kreta gefallen.

Durch einen Brustschuß schwer verwundet, führte er noch seinen Zug zum Angriff und zum Siege, um alsdann im Gefecht durch eine Handgranate den Heldentod zu erleiden.

Die Ordensburg Vogelsang und mit ihr die gesamte Partei, verlieren im Parteigenossen Dietel einen ihrer treuesten und fanatischsten Kämpfer. Der Verlust ist für die junge Ordensburg schwer und hart; jedoch das Wissen um den heldenhaften Einsatz dieses so tapferen Soldaten ist schöner und größer. Wir trauern um den vorbildlichen Kameraden und getreuen Parteigenossen des Führers. Wir erheben die Fahnen in der festen Gewißheit, daß, solange dieser Geist lebt, Deutschland und seine Wehrmacht unbesiegbar sind. Deutschlands beste Söhne sterben als Helden, und aus ihrem Blutopfer steigt der herrliche und strahlende Sieg unserer jungen, starken nationalsozialistischen Revolution.

Der Kommandant der Ordensburg Vogelsang ist tot. Die nationalsozialistische Idee wird um so stärker auf dieser Burg nationalsozialistischen Glaubens emporflammen und lodern.

Heil Hitler!

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.
Dr. Robert Ley.

Neuerschienenes Schrifttum zum Thema und zum Freiheitskampf Europas

Du Prel, Max Freiherr (als Herausgeber und Bearbeiter): „Das deutsche Generalgouvernement Polen." Ein Überblick über Gebiet, Gestaltung und Geschichte mit 12 Karten und 33 Abbildungen. Buch-Verlag Ost, Krakau 1940. 344 Seiten, 4,50 RM.

Du Prel und mehrere ausgewählte Sachkenner geben umfassende Auskunft über die wichtigsten Fragen bezüglich des Generalgouvernements.

Forstreuter, Adalbert: „Deutsches Ringen um den Osten." C. A. Weller, Berlin 1940. 398 Seiten, geb. 22,– RM.

Das sehr gut ausgestattete Buch zeigt in drei großen Teilen die gewaltige kulturelle, staatliche und wirtschaftliche Leistung des Deutschtums im Osten. Das Geleitwort schrieb Reichsstatthalter Greiser und als Herausgeber zeichnet Gauleiter Prof. Jung. Auch die über 160 wertvollen Bilder bereichern diesen Band.

Kossinna, Gustav: „Das Weichselland, ein uralter Heimatboden der Germanen." 3., verb. Auflage. Kabitzsch, Leipzig 1940. 52 Seiten, kart. 2,– RM.

Erbringt den Beweis, daß Nordostdeutschland, insbesondere das Weichselland, schon Jahrhunderte hindurch germanisch besiedelt war, ehe die Slawen ihre etwa 500 Jahre währende „Herrschaft" antraten.

Laeuen, Harald: „Polnisches Zwischenspiel." Hans von Hugo Verlag, Berlin 1940. 350 Seiten, 6,50 RM.

Der Verfasser schildert mit Sachlichkeit und aus tiefem Einblick den falschen Ehrgeiz und die wechselnden politischen Kräfte Polens. Auch dieses Werk ist nur eine Bestätigung, daß ein solcher Staat im Osten Episode bleiben mußte.

Prause, Fritz: „Die polnische Presse im Kampf gegen die deutsche Volksgruppe in Posen und Westpreußen." Konrad Hirzel-Verlag, Würzburg 1940. 91 Seiten. 3,– RM.

Wertvolle Schrift, die den Einsatz der polnischen Presse gegen die deutsche Volksgruppe seit 1918 zeigt, aber auch die Zeit vorher berücksichtigt. Sie belegt, daß die polnische Presse auf die Vernichtung des Deutschtums hinarbeitete und für eine Besserung des eigenen Volkes nichts tat.

Rörig, Fritz: „Vom Werden und Wesen der Hanse." Koehler u. Amelang, Leipzig 1940. 148 Seiten, kart. 3,– RM.

Eine Geschichte der Hanse, die stark herausstellt, daß die erstaunliche Auswirkung dieser „kaufmännischen Vereinigung" auf den Kräften des Gemeinschaftsgeistes und dem gleichen Blut der sie tragenden Menschen beruht. Das Buch ist in seiner einprägsamen und kurz gefaßten Darstellung und seiner einfachen und klar durchdachten Sprache beispielhaft. Die Blickrichtung des Lesers wird nicht nur auf die geschichtlichen Tatsachen als solche, sondern eindringlich auf die gestaltenden Kräfte der Hanse und ihre positive Auswirkung für das Gemeinwohl hingelenkt.

Sappok, Gerhard: „An Warthe und Weichsel. Deutsches Schicksal." (Universalbibliothek) Reclam, Leipzig 1940. 76 Seiten, 0,35 RM.

Gibt einen Gesamtüberblick über das Anrecht des deutschen Volkstums auf die heutigen deutschen Gebiete. Die Arbeit eignet sich zur Vermittlung eines ersten, allgemeinen Überblicks.

Volksbund für das Deutschtum im Ausland (Herausgeber): „Trotz polnischer Willkür." Aus Arbeit und Kampf der volksdeutschen Jugend im ehemaligen Polen. Verlag Grenze und Ausland, Berlin 1940. 47 Seiten, 0,40 RM.

Enthält eine gute Bilderauswahl vom Einsatz der Jugend im Volkstumskampf der Deutschen in Polen.

Wagner, Georg: „Sudeten-SA. in Polen." Adam Kraft-Verlag, Karlsbad–Leipzig 1940. 44 Bl. mit Abb. 3,– RM.

Ein wertvolles Bilderbuch vom Einsatz sudetendeutscher SA.-Männer im polnischen Feldzug.

Wiegand Barthold: „Polnische Priester." Der politische Katholizismus der Polen in der wilhelminischen Ära. Danziger Verlagsgesellschaft, Danzig 1940. 23 S. 0,40 RM. Aus: Schriften der Adolf-Hitler-Schule, Schulungsburg Danzig-Jenkau d. NSDAP., H. 32.

Das Heft behandelt eindringlich den politischen Katholizismus als nationalpolnisches Propagandamittel und zeigt die Rolle auf, die der in der Zentrumspartei organisierte deutsche politische Katholizismus im Zweiten Reich in der Polenfrage gespielt hat. Für die volkspolitische Schulungsarbeit wichtig.

Cochenhausen, Friedrich von: „Die Verteidigung Mitteleuropas." Eugen Diederichs Verlag, Jena 1940. 379 Seiten. 7,50 RM.

Unter der Herausgeberschaft Cochenhausens behandeln G. Östreich die Verteidigung Mitteleuropas im Zeitalter der Reformation und W. Scheidt im Zeitalter des Prinzen Eugen. B. Schwertfeger schildert den Kampf gegen die französische Revolution und Napoleon und G. Frantz den Weltkrieg. So entsteht ein Band, der in besonderer Klarheit die entscheidenden Schicksalsfragen der europäischen Geschichte aufzeigt und dem gegenwärtigen Krieg den geschichtlichen Hintergrund gibt.

Düssel, Carl: „Europa und die Achse." Essener Verlagsanstalt. 1940. 125 Seiten. 2,80 RM.

Der Nationalsozialismus und der Faschismus bedeuten den Durchbruch zur geistigen und politischen Selbstbestimmung Kontinentaleuropas. Dies entwickelt der Verfasser, wobei eine außerordentlich wertvolle Zeittafel angefügt ist.

Halfeld, Adolf: „Deutschland und die Westmächte." Eugen Diederichs Verlag. 168 Seiten. 3,80 RM.

Die Notwendigkeit der Neuordnung Europas wird durch dieses kenntnisreiche Buch in geschickter Weise belegt. Mit der Einigung Europas werden die Gleichgewichtsideen und Einkreisungsversuche der Gegner endgültig vernichtet.

Haushofer, Karl: „Der Kontinentalblock." Zentralverlag der NSDAP., München 1940. 55 Seiten. 0,80 RM.

In den „Kriegsschriften der Reichsstudentenführung" erschien auch dieses politisch wertvolle Heft mit den zwei Kapiteln „Festland — Europa, Kontinental-Politik" und „Geopolitische Kolonialmöglichkeiten".

Stieve, Friedrich: „Wendepunkte europäischer Geschichte." Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig 1940. 247 Seiten. 7,50 RM.

Vom politischen Testament Richelieus bis zum großdeutschen Freiheitskampf unserer Tage stellt uns Stieve die großen politischen Gestalter und entscheidende Geschehnisse so heraus, daß sie zum politischen Denken und Schauen anregen, wobei Deutschland im Mittelpunkt stehenbleibt.

Zur vorliegenden Folge: Die Titelseite gestaltete H. Schirmer, Berlin. Die Aufnahmen der Bildseiten stammen von Bogo (1), Großbach (1), H. Hoffmann (6), Krauskopf (1), Lang (1), Ostlandbild (1), Scherl (6), Sönnke (2), Weltbild (1). Die Zeichnungen fertigten u. a. F. Kästner (S. 67), Stratil (S 76), Reimesch (S. 82, 83 u. 87). Die Karte S. 85 und die Titelschriften zeichnete H. Schirmer, auf S. 79 unter Verwendung einer Zeichnung von Prof. Schweitzer (Mjölnir). Die Karten auf der vierten Umschlagseite stammen oben links aus dem Buche „Deutsches Ringen um den Osten" von Adalbert Forstreuter und Gauleiter Prof. Jung, C. A. Weller-Verlag, unten vom Volk und Reich Verlag.

Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter — Hauptschulungsamt. Hauptschriftleiter: Reichsamtsleiter Franz H. Woweries, MdR., München, Barerstr. 15. Fernruf: 59 76 21. — Verlag: Franz Eher Nachf. GmbH. (Zentralverlag der NSDAP.). Zweigniederlassung Berlin SW 68. Druck: Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Berlin SW 68.

Deutschlands Recht auf den Osten

Links:

Die Ausbreitung der Ostgermanen um 400 v. d. Ztr. (Nach Kossina und La Baume)

Unten:

Die Verbreitung des deutschen Rechtes im Osten und Nordosten bis 1600

Allein in der Zeit von 1330–1370 zählte man über 600 gemauerte Orte deutschen Rechts in Polen.

